Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 271. **Sonnabend den 19. November 1898.** **XVI. Jahrg.**

Handwerkskammern.

Für die Handwerkskammern sind vorbehaltlich einzelner Aenderungen, die sich namentlich aus dem Anschluß noch einiger nichtpreußischer Gebietstheile ergeben können — folgende Sitze in Aussicht genommen: 1. Königsberg, 2. Insterburg, 3. Danzig, 4. Berlin, 5. Frankfurt a. O., 6. Stettin, 7. Stralsund, 8. Posen, 9. Bromberg, 10. Breslau, 11. Liegnitz, 12. Oppeln, 13. Magdeburg, 14. Halle a. S., 15. Erfurt, 16. Altona, 17. Flensburg, 18. Hannover, 19. Hildesheim, 20. Harburg, 21. Osnabrück, 22. Münster, 23. Bielefeld, 24. Arnsberg, 25. Dortmund, 26. Kassel, 27. Wiesbaden, 28. Aachen, 29. Koblenz, 30. Köln, 31. Düsseldorf, 32. Saarbrücken, 33. Sigmaringen.

Um einen Ueberblick über die Zahl und örtliche Vertheilung der nach § 103a der Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 wahlberechtigten Handwerker und damit ein Urtheil über die Zusammensetzung der Handwerkskammern zu erlangen, hat der Minister für Handel und Gewerbe anfangs d. Js. Ermittelungen anstellen lassen. Hierbei hat sich ergeben, daß bei einer ungefähren Gesammtzahl von 788 027 Handwerkern 218 121 Handwerkerinnungen und 43 976 Gewerbevereinen angehören. Da 13 777 Handwerker gleichzeitig Mitglieder von Gewerbevereinen und Innungen sind, so beträgt die Gesammtzahl der korporirten Handwerker 248 320. Auf die einzelnen Regierungsbezirke vertheilen sich diese Handwerker wie folgt:

Die 218 121 Innungsmitglieder sind in 7753 Innungen vereinigt. Von diesen Innungen entfallen auf den Regierungsbezirk: Königsberg 524, Gumbinnen 222, Danzig 143, Marienwerder 296, Potsdam 668, Frankfurt a. O. 582, Berlin 61, Stettin 351, Köslin 222, Stralsund 133, Posen 535, Bromberg 251, Breslau 585, Liegnitz 473, Oppeln 484, Magdeburg 213, Merseburg 548, Erfurt 122, Schleswig 357, Hannover 81, Hildesheim 153, Lüneburg 170, Stade 32, Osnabrück 21, Aurich 30, Münster 45, Minden 53, Arnsberg 100, Kassel 70, Wiesbaden 26, Koblenz 25, Düsseldorf 96, Köln 45, Trier 16, Aachen 20, Sigmaringen —.

Von den 7753 Innungen hatten Mitglieder: 9 Innungen 1 Mitglied, 44 Innungen 2, 91 Innungen 3, 129 Innungen 4, 211 Innungen 5, 232 Innungen 6, 280 Innungen 7, 293 Innungen 8, 290 Innungen 9, 299 Innungen 10, 281 Innungen 11, 317 Innungen 12, 280 Innungen 13, 298 Innungen 14, 294 Innungen 15, 229 Innungen 16, 203 Innungen 17, 226 Innungen 18, 166 Innungen 19, 249 Innungen 20, 1346 Innungen 21—30, 685 Innungen 31—40, 421 Innungen 41—50, 253 Innungen 51 bis 60, 170 Innungen 61—70, 112 Innungen 71—80, 70 Innungen 81—90, 59 Innungen 91—100, 157 Innungen 101—200, 41 Innungen 201—400, 12 Innungen 401 bis 900, 6 Innungen über 900 Mitglieder.

Politische Tagesschau.

Aus dem neuen Militär-Etat dringen nach und nach immer weitere Einzelheiten in die Oeffentlichkeit. Heute ist über folgende in Aussicht genommene Aenderungen prinzipieller Natur zu berichten: Die Versorgungs- und die Pensions-Abtheilung des Kriegsministeriums werden um je einen militärischen Referenten vermehrt. In Berlin ist die Errichtung einer neuen Divisionspfarrerstelle, in Saarbrücken eine neue Eisenbahn-Linienkommission, in Naumburg a. S. die Errichtung eines Kadettenhauses in Aussicht genommen. Für jene Bezirkskommandos, bei welchen ein großes und andauerndes Wachsen der Bevölkerung und des Beurlaubtenstandes festzustellen ist, tritt eine Vermehrung der Unteroffiziere ein. Ferner sind geplant: Die Verlängerung des gefechtsmäßigen Exerzierens der Feldartillerie im Gelände auf fünf Tage, die Kommandirung von Offizieren der Eisenbahntruppe auf die technische Hochschule, die Erhöhung der Uebungsgelder für die Eisenbahnregimenter, die weitere Ausstattung der Armee mit Fahrrädern, die Etatisirung je eines weiteren Garnison-Bauinspektors in Spandau und Jüterbog, Verbesserung der Beköstigung rekonvaleszenter Lazarethkranker, vollkommenere Ausgestaltung der Lazareth-Einrichtungen, definitive Einrichtung eines oberen Lehrganges für 20 Feldartillerie-Offiziere bei der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. Von den Ansätzen für einmalige Ausgaben sind von besonderem Interesse: Erweiterung der Lageranlagen in Jüterbog, die Beschaffung eines Truppenübungsplatzes für das 2. Armeekorps, die Einrichtung von Genesungsheimen für Rekonvaleszenten, die Vornahme von Versuchen mit Motor-Fahrzeugen.

Die nach der jüngsten Postkonferenz in München auszuarbeitende Reichspostnovelle bringt eine Erhöhung des Briefgewichtes auf 20 Gramm und Ablösung und Verbot der Privatposten. Ob ein vollständiges Verbot beabsichtigt ist, ist noch ungewiß.

Das italienische Parlament wurde am Mittwoch vom König mit einer Thronrede eröffnet, worin eingehend die Unruhen im Frühjahre, die Kretafrage, die Anti-Anarchistenkonferenz, die Finanzlage, der Abrüstungsvorschlag behandelt und schließlich die friedlichen Absichten Italiens betont wurden.

Die Pariser republikanischen Blätter sehen den Beschluß des Kassationshofes, daß Dreyfus sofort von der Revision seines Prozesses benachrichtigt werden sollte, mit der Aufforderung, seine Beweismittel vorzubringen, als Triumph der Sache der Revision an, denn er sei der Beweis dafür, daß die Aussagen der fünf früheren Kriegsminister nicht den geringsten Eindruck auf die Mitglieder des Kassationshofes gemacht hätten. Die nationalistischen Organe erklären, der Beschluß sei ungesetzlich und eine Beleidigung der verhörten früheren Kriegsminister und des Ministerpräsidenten Dupuys, welcher Tags zuvor eine Verständigung Dreyfus abgelehnt habe. Der antisemitische Deputirte Lasies hat eine Interpellation über den letzten Beschluß des Kassationshofes in der Dreyfus-Angelegenheit angekündigt. Der Ministerpräsident hat erklärt, er lehne die Beantwortung der Interpellation ab. — In den Wandelgängen des Kassationshofes ist die allgemeine Ansicht die, daß wahrscheinlich ein Erlaß des Gerichtshofes erscheinen werde, um die Rückkehr des Kapitäns Dreyfus nach Frankreich herbeizuführen, da es thatsächlich unmöglich für den Gerichtshof wäre, sich telegraphisch in Verbindung mit Dreyfus zu erhalten. Die Telegramme würden zu zahlreich und zu kostspielig werden. Andererseits würden die auf telegraphischem Wege übermittelten Antworten des Dreyfus vom gerichtlichen Gesichtspunkte aus keine hinreichenden Garantien für die Authentizität derselben bieten. — Der Fall Picquart beschäftigte am Dienstag beide französischen Parlamente. Im Senat brachte Consstans, in der Kammer Boyer einen Antrag ein, nach welchem den vor ein Militärgericht gestellten Personen das Gesetz vom Jahre 1897 über die kontradiktorische Untersuchung zu gute kommen soll, d. h. daß ihnen ein Rechtsbeistand während der Untersuchung zur Seite gestellt werde. In beiden Körperschaften erklärten sich die Regierungsvertreter, hier Justizminister Lebret, dort Kriegsminister Freycinet, mit dem Antrag einverstanden, dessen Dringlichkeit von beiden Häusern beschlossen wurde. Labori hat die Ermächtigung erhalten, mit Picquart zu konferiren. Die erste Unterredung hat wahrscheinlich schon heute Nachmittag stattgefunden. Entgegen anderweitigen Gerüchten steht es fest, daß der Kassationshof den Kriegsminister nicht um Mittheilung des geheimen Dossiers ersucht hat.

Der bekannte frühere Generalgouverneur von Warschau, Feldmarschall Gurko, soll infolge eines abermaligen Schlaganfalles — schon vor einigen Jahren erlitt der General einen Schlaganfall, von dem er u. a. durch einen mehrmonatlichen Kuraufenthalt in Wiesbaden Genesung suchte — in der vorigen Woche gestorben sein, und zwar soll der Schlaganfall eingetreten sein, nachdem am Tage vorher im „Journal officiel" in Petersburg das telegraphisch bereits erwähnte Dekret erschien, das seinen Sohn wegen des bekannten, in Monte Carlo verübten Mordversuches aus den Listen der Marine strich. Das „Berliner Tageblatt" bringt heute aus Paris folgende abenteuerliche Nachricht: „Vorgestern erhielt Nicolas Gurko im Gefängniß den Besuch seines Bruders. Bald darauf befiel ihn ein Unwohlsein, und es stellte sich Erbrechen ein. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends. In der Nacht zum Mittwoch trat nach langer Agonie der Tod ein. Man nimmt an, daß der Bruder ihm Gift gebracht habe, doch soll die eingeleitete Enquete diese Hypothese bisher nicht bestätigen."

Nach einer Meldung aus Petersburg wird die beabsichtigte Gewerbe- und Industriesteuer nur auf solche ausländische Gesellschaften angewendet werden, welche in Rußland Zweig-

---

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Kaum war ich fertig, als die Glocke im Vorraum läutete und die Magd mit einem Briefe hereintrat, den sie dem Bankier überreichte.

Herr Wendel öffnete ihn schnell und reichte ihn Monk.

„Nichts neues; es ist nur Herr Duval, der mir gleichwohl die Quittung sendet. Sie wurde mir vom Komtoir zugeschickt.

Monk griff hastig nach dem Briefe, las ihn schnell einmal durch, dann nochmals, aber aufmerksamer. „Nun, er bringt uns doch etwas neues," rief er, „so daß wir nun sicher wissen, welchen Schritt wir zuerst thun müssen!"

Er sah wieder nach der Uhr; ich ebenfalls nach der meinigen, sie zeigte 12¾.

„Noch früh genug, wenn nur mein Freund auf dem Platze ist und für den Augenblick keine Abhaltung hat."

Herr Wendel und ich sahen einander verständnißlos an. Monk ging indessen, ohne sich genau zu erklären, nach dem Telephon und klingelte die Haltestelle der Kutscher auf dem großen Markt an. Gleich nachher hörten wir ihn fragen, ob Nr. 57 anwesend sei.

Nr. 57 war da und wurde von Monk sogleich bestellt, vor seiner Thür zu erscheinen und sich selbst zu ihm hinauf zu begeben.

Fünf Minuten später stand eine ziemlich rothnäsige Gestalt in langem Rock und hohen Stiefeln vor uns.

„Es ist der Kutscher Syver Pedersen," sagte Monk, „er wird mir und Bankier Wendel gewiß gerne einen kleinen Dienst leisten. Wir haben wenig Zeit, Syver. Ich muß Dir schnell mittheilen, was wir von Dir wünschen!"

„Ja, lieber Herr Monk," antwortete der als Syver Vorgestellte. „Ihr wißt, daß ich Ihnen vielen Dank dafür schuldig bin, weil Sie mir voriges Jahr in der Geschichte halfen, so werde ich gern alles für Sie thun, was ich kann!"

„Schon gut, Syver, höre nun! Im „Hotel Europa" wohnt ein französischer Reisender, der eine Droschke bestellen wird, um mit derselben um 1 Uhr 55 Minuten nach der Hauptbahn zum Drontheimzuge zu fahren. Glaubst Du es so einrichten zu können, daß die Reihe des Fahrens an Dich kommt? Es ist für mich von großer Wichtigkeit, daß Du ihn fährst und kein anderer!"

Syver, der inzwischen in einem großen Lehnstuhl Platz genommen hatte, in dem er sich freilich nicht ganz wohl zu befinden schien, glaubte sicher, daß es sich thun lasse.

„Wir bekommen fast alle Tage telephonisch Nachricht aus dem Hotel, um Reisende auf die Eisenbahn zu fahren. Heute ist die Reihe nicht an mir, aber ich werde wohl mit einem anderen tauschen können. Ja, seien Sie überzeugt, Herr Monk, daß ich den Franzosen übernehmen werde, so daß er schnell vorwärts kommt und zu rechter Zeit den Zug erreicht!"

„Nein, das soll er gerade nicht!" fiel Monk ein. „Du sollst den Mann in allen möglichen Straßen herumfahren oder mache das Pferd lahm —, thue was Du willst, wenn der Franzose sich nur für den Zug verspätet!"

„Na, so, so," meinte Syver, der garnicht so sehr überrascht war, wie ich.

„Ja, es ist eine gefährliche Geschichte das! Wenn er es der Polizei meldet, dann verliere ich meine Nummer, und wenn man Frau und Kinder zu versorgen hat, so überlegt man es sich vorher, sehen Sie!"

„So viel kann ich Dir sagen, Syver, daß der Franzose Dich der Polizei nicht melden wird, wenn Du ihn in die Irre führst — und sollte es übel gehen, dann glaube ich, daß Bankier Wendel Dich schadlos halten wird."

Monk blickte Herrn Wendel an, und dieser beeilte sich, zu erklären, daß er Monk freie Hand lasse, um über Geld zu nothwendigen Ausgaben zu verfügen, und daß der ehrliche Droschkenkutscher darauf zählen könne, daß ihm der abfällig erlittene Verlust mehr als ersetzt werde.

„Ja, ja, so werde ich die Sache für Euch übernehmen, Herr Monk," sagte Syver, „ich bedarf blos der Versicherung, daß ich damit nicht einem braven, unschuldigen Manne Schaden zufüge; nach allem anderen frage ich nichts!"

„Darauf gebe ich mein Wort," sagte Monk. „Es ist wahrscheinlich, daß Du, indem Du uns hilfst, dem Manne einen Dienst erweisest — das heißt, wenn er nichts schlechtes gethan hat!"

„Es ist gut!" lautete Syvers Antwort. „Verlaßt Euch auf mich! Der Franzose kommt heute nicht auf den Drontheimzug. Doch ich muß gehen!"

Er reichte Monk die Hand, machte Herrn Wendel und mir eine Verbeugung und ging mit raschen, aber schweren Schritten hinaus und die Treppe hinab.

Monk rieb sich die Hände, sah mich lächelnd an und sagte: „Nun, Du bist wohl ungeduldig, mein lieber Fredrick? Aber Herr Wendel kann bezeugen, daß wir bisher nicht Zeit gehabt haben, Dir die Erklärung zu geben, die wir Dir schulden.

„Doch wir wollen uns nun ein Glas Wein und eine Zigarre gönnen. Wir haben noch 1½ Stunden Zeit, und dann erzählt Herr Wendel nochmals, was er mir heute Morgen mitgetheilt hat und warum ich nach Dir telephonirte."

Wein und Zigarren wurden hereingebracht, und das Gesicht des Bankiers glättete sich nach und nach.

„Ja, ich werde natürlich gerne nochmals berichten," sagte er; „aber wäre es nicht besser, Herr Monk, wenn Sie selbst Ihrem Freunde alles erzählten? Sie können es gewiß kürzer und besser machen als ich."

„Nein, mein lieber Bankier! Es wird auch für mich von unschätzbarem Nutzen sein, Ihre Erzählung noch einmal zu vernehmen. Es ist sehr möglich, daß einzelne Kleinigkeiten in Ihrem Gedächtniß auftauchen werden, Kleinigkeiten, die Ihnen das erste Mal nicht eingefallen sind. Wir haben genügend Zeit. Erzählen Sie so genau wie möglich!"

„Ja, ja," sagte der Bankier, „ich werde thun, wie Sie verlangen, und wenn ich nun erzähle, was mir in den letzten Tagen passirte, dann ist es zugleich das Wunderbarste und Unerklärlichste, das ich jemals erlebt habe."

niederlassungen und Filialen unterhalten. Besteuert wird das Grundkapital, mit welchem diese Zweigniederlassungen und Filialen operiren. — Dem Reichsrath liegt ein Gesetzentwurf vor, wonach ausländischen Juden die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband prinzipiell versagt wird.

Auf Kreta scheint nun Ruhe einzukehren. Das italienische Bataillon ist am Mittwoch von Kanea nach der Heimat zurückgekehrt. Den „Nowosti" zufolge scheidet der russische Kreuzer „Herzog Edinburg" aus dem Geschwader Skrydlows in den kretischen Gewässern aus und tritt eine Uebungsreise nach dem Atlantischen Ozean an. In der Provinz Sitia traten die christlichen und muselmanischen Notabeln unter Vorsitz der Vertreter der französischen Behörden zu einer Berathung zusammen. Diese Versammlung legt Zeugniß ab von der aufrichtigen Annäherung, die zwischen den Christen und Muselmanen stattgefunden hat. Die letzteren haben begonnen, ihre Dörfer wieder in Stand zu setzen. Wie die „Petersburgskija Wjedomosti" melden, verläßt noch ein zweites russisches Kriegsschiff, das Kanonenboot „Grosjastschij" die Gewässer von Kreta. Der türkische Minister des Auswärtigen verständigte die Botschafter der vier Mächte davon, die Pforte habe mittelst Zirkulardepesche an ihre Vertretungen im Auslande Protest dagegen eingelegt, daß Prinz Georg von Griechenland zum mit der Verwaltung der Insel betrauten Ober-Kommissar der vier Mächte bestellt sei.

Die „Hamburg. Börsenhalle" erhielt ein Telegramm aus Santa Ana in San Salvador vom 16. November, dem zufolge am 15. November in San Salvador eine Revolution ausgebrochen ist, deren Verlauf noch unbekannt ist.

Aus Manila kommen erschütternde Nachrichten. Wie erinnerlich, befinden sich über 14000 Spanier in der Gewalt der halbwilden Tagalen; man vernimmt, daß sie von diesen auf's grausamste behandelt werden. Nach einem Briefe an die Madrider Zeitung wurde der Gendarmerielieutenant Moreno blutig gegeißelt und sodann an ein Kreuz genagelt. Ein Mestize, der, von Mitleid ergriffen, die Henker bat, den Aermsten vom Kreuze herabzunehmen, wurde von der Menge ergriffen und derselben Marter unterzogen. In unzähligen Ortschaften wurden Spanier (Männer, Frauen und Kinder) ermordet. Die Gefangenen müssen halbnackt unter der Aufsicht mit Peitschen versehener Tagalen schwere Feld- und Straßenarbeiten verrichten. Dabei bekommen sie blos einige Handvoll Reis als tägliche Nahrung. Zahlreiche Gefangene sterben an den Folgen dieser Behandlung. Vergebens hat Spanien sich an das Menschlichkeitsgefühl mit der Bitte gewendet, diesen grauenhaften Zuständen ein Ende zu machen.

In der Philippinenfrage steht eine Lösung des Streites durch den Dollar zu erwarten. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Washington beabsichtigen die Vereinigten Staaten, an Spanien auf Rechnung der Philippinen eine baare Geldzahlung zu leisten, und gedenken nicht mit den Inhabern spanischer Schuldverschreibungen in Beziehungen zu treten. Falls die Friedensverhandlungen abgebrochen werden, würden die Vereinigten Staaten sofort die gesammten Philippinen nehmen und den Feldzug von neuem beginnen mit dem Endziele, bedingungslos die Abtretung jedes Gebietstheiles zu erlangen, das sie nur immer fordern würden. Es heißt, die Regierung würde jetzt lieber 20 oder 25 Millionen Dollars zahlen, als den Krieg wieder beginnen, aber Präsident Mac Kinley sei nicht gewillt, eine unnöthige Verlängerung der Verhandlungen zuzulassen. Im Kriegsdepartement zu Washington zeigte sich in den letzten Tagen lebhafte Thätigkeit zur Vorbereitung von Truppen für den überseeischen Dienst; wenigstens haben zehn Regimenter regulärer Truppen, die zum größten Theil nach dem kubanischen Feldzug in die nordwestlichen Staaten zurückkehrten, den Befehl erhalten, sich zum Dienste unter den Tropen bereit zu halten. — Die deutsche Regierung soll das amerikanische Staatsdepartement amtlich verständigt haben, sie würde die strengste Neutralität hinsichtlich der Philippinen aufrechterhalten. — In der letzten Sitzung der Friedenskommission zu Paris legten die Spanier ein Memorandum vor, in dessen zwei ersten Dritteln mit Entschiedenheit die Ansprüche betreffend die Souveränetät auf den Philippinen völlig aufrecht erhalten werden. Zum Schluß erklärten die Spanier sich bereit, die Entscheidung in die Hände eines Schiedsrichters zu legen. Die amerikanischen Kommissare gaben zur Kenntniß, sie behielten sich die Prüfung des ihnen unterbreiteten Schriftstückes vor. Auf ihren Vorschlag wurde die nächste Sitzung der Konferenz auf Sonnabend festgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November 1898.

— Nach einem Telegramm aus München verlautet dort aus guter Quelle, daß der Kaiser am 3. Dezember und Tags darauf der Großherzog von Baden zum Besuche des Prinzregenten eintreffen werde.

— Zu der Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha wird das Eintreffen des Kaisers in Gotha erwartet.

— Prinz Heinrich wird mit 6 deutschen Schiffen der am 21. d. Mts. stattfindenden Feier zur Einweihung des Denkmals für die untergegangenen Offiziere und Mannschaften des „Iltis" beiwohnen.

— Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist Dienstag Abend in Genua eingetroffen und hat am Donnerstag an Bord des „Prinz Heinrich" die Reise nach Ostasien angetreten.

— Das Staatsministerium wird Freitag Nachmittag 3 Uhr wiederum zu einer Sitzung zusammentreten.

— Der Reichskanzler ist gestern Abend aus Grabau (Posen) nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken veranstaltete gestern Mittag im neuen königl. Operntheater eine Gedenkfeier für den Fürsten Bismarck. Professor Dr. Kohl hielt die Gedächtnißrede.

— Zur Wiederherstellung des kurfürstlichen Schlosses in Mainz soll das Reich 200 000 M. in jährlichen Raten von 25 000 Mk. bewilligt haben.

— Der „Nat.-Ztg." zufolge besteht die Absicht, das sächsische Armeekorps zu theilen.

— Für die Wahl zum ersten Vizepräsidenten des Reichstages dürften nach der „Deutschen Tageszt g." die Abgeordneten Graf zu Stolberg, Dr. v. Frege, vielleicht auch v. Levetzow in Betracht kommen.

— Die preußischen Ministerialbeamten, welche zum Studium des Veterinär-Marktwesens in Wien weilten, haben sich von dort zum gleichen Zwecke nach Budapest begeben.

— Professor Koch soll, dem Vernehmen der „Münch. Neuest. Nachr." nach, eine Reise nach Ostafrika beabsichtigen, um die Ursachen der Malaria dort zu erforschen. Im Institut für Infektionskrankheiten wird nach dieser Richtung schon längere Zeit eifrig gearbeitet.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde der Entwurf von Vorschriften zur Ausführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik trat heute unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Fleck zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Die Vernehmung von Auskunftspersonen über die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen. 2) Die Feststellung des Berichtes, betreffend die Erhebungen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen. 3) (Sofern der hierzu eingesetzte Ausschuß in der Lage ist, seinen Bericht zu erstatten) Erhebungen über Sonntagsarbeit im Binnenschifffahrts- und Flößereibetriebe.

— Die Umwandlung der Oberlehrer-Funktionszulage, die mitunter zu großen Ungerechtigkeiten geführt hat, ist, wie die „Volkszeitung" wissen will, in eine Alterszulage in Aussicht genommen.

— Eine erweiterte Sonntagsruhe der Schifffahrttreibenden ist durch den Regierungspräsidenten in Potsdam verfügt worden.

— Der „Germania" zufolge wählte das zu Frankfurt a. M. tagende Zentralkomitee für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den Grafen Droste-Vischering zum Vorsitzenden. Der nächste Katholikentag soll in Neiße stattfinden. Schließlich wurde ein Aufruf an die Katholiken Deutschlands für den Bau der Marienkirche auf dem Berge Zion in Jerusalem auf dem Grundstücke der Dormition beschlossen.

— Vom 1. Januar 1899 ab erscheint allwöchentlich in Tsintau eine neue deutsche Zeitung unter dem Titel „Deutsch-Asiatische Warte, amtlicher Anzeiger des Kiautschaugebietes." Der vierteljährliche Bezugspreis dieser Zeitung für Deutschland soll 5,60 M. betragen.

— Die von polnischen Kaufleuten gegen das Urtheil der Strafkammer, welches sie zu Geldstrafen wegen Ausstellung von Uhren und Shlipsnadeln mit der bekannten polnischen Inschrift verurtheilte, eingelegte Revision wurde heute vom Kammergericht verworfen, da die betreffende Polizeiverordnung giltig sei.

— Ueber die Behandlung polnischer Arbeiter auf den Gütern des Oberpräsidenten von Posen, v. Wilamowitz-Möllendorf, hatte die in Berlin in polnischer Sprache erscheinende „Gazeta Robotnica" im Juli eine Beschwerde gebracht, wonach die Arbeiter, die auf den Gütern des Herrn v. Wilamowitz aushilfsweise während des Sommers Beschäftigung fänden, über die Maßen schlecht behandelt und besoldet würden. Der Oberpräsident stellte Klageantrag, und die Berliner Strafkammer verurtheilte den Redakteur am Dienstag zu vier Monaten Gefängniß.

Hamburg, 15. November. Der Hamburger Architekten- und Ingenieurverein tritt auf Grund einstimmigen Beschlusses in einem Schreiben an den Bürgermeister Versmann dafür ein, zur Konkurrenz um das Hamburger Bismarck-Denkmal, wofür eine halbe Million zur Verfügung stehen wird, alle deutschen Künstler zuzulassen.

Die Heimreise des deutschen Kaiserpaares.

Der Kaiser empfing am Dienstag an Bord der Yacht „Hohenzollern" den Gouverneur von Malta und den kommandirenden Admiral, welche sodann zur Abendtafel zugezogen wurden. Am Mittwoch besichtigte der Kaiser, während die „Hohenzollern" Kohlen aufnahm, das Panzerschiff „Cesar" und der Kreuzer „Dido" und frühstückte später an Bord des Panzerschiffes „Ramillies".

Am Donnerstag ist die „Hohenzollern", von dem Kreuzer „Hela" begleitet, in See gegangen. Während des Aufenthaltes vor Malta wurde strengstes Inkognito bewahrt. Die Kaiserin begab sich Mittwoch Vormittag an Land und besuchte den Palast des Gouverneurs in La Valetta, sowie andere interessante Punkte.

Auf der Fahrt nach Malta war am Sonntag Mittag vor Rhodos ein kurzer Aufenthalt gemacht worden, um dort Depeschen entgegenzunehmen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag überbrachte die „Hertha" auf der Höhe von Cerigo weitere, von dem österreichisch-ungarischen General-Konsulat in Kanea eingenommene Telegramme.

Ein Theil des kaiserlichen Gefolges, darunter der Chef des Zivilkabinets v. Lucanus, der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr v. Mirbach, der Oberhofprediger Dryander, kehrten von Beirut über Konstantinopel nach Berlin zurück. Auch der Botschafter bei der Hohen Pforte, Frhr. v. Marschall, verabschiedete sich in Beirut von dem Kaiserpaar, um sich auf seinen Posten zurückzubegeben.

Syrakus, 17. November. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" mit Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser und der Kaiserin an Bord traf heute Nachmittag hier ein.

Provinzialnachrichten.

t **Culmer Stadtniederung**, 17. November. (Bedeutende Mengen Milchkühe) kaufen Thüringer Viehhändler hier wieder auf und zahlen Preise bis zu 300 Mk. und darüber.

Pelplin, 15. November. (Kornhaus.) Der anfängliche rege Verkehr nach dem hiesigen Kornhause ist einer Stille gewichen, da die Zufuhr einerseits infolge der Rübenanfuhr nach der Zuckerfabrik nachläßt, andererseits aber auch viele Besitzer, soweit sie nicht zur Lieferung verpflichtet sind, es vorziehen, ihr Getreide den alten Absatzstellen wieder zuzuführen.

Danzig, 17. November. (Verschiedenes.) Herr Brandmeister Baumann, welcher vor kurzem hierselbst bei der städtischen Feuerwehr angestellt ist, wird diese Stellung demnächst schon wieder verlassen, um einer inzwischen an ihn ergangenen Berufung als Brandmeister an die königliche Feuerwehr zu Berlin zu folgen. Herr B. tritt seine neue Stellung am 1. Dezember an. Zu seinem Nachfolger ist Herr Kudicke, welcher gleich Herrn Baumann aus dem Baufache hervorgegangen und Reserve-Offizier bei einem Pionier-Bataillon ist, ernannt. — Vorgestern wurde in dem Garten eines Vergnügungslokales in Altschottland die Leiche eines jungen Mannes gefunden, welcher sich offenbar erschossen hat, da ein abgeschossener Revolver neben ihm lag. Der Selbstmörder soll ein Schlosserlehrling sein. — Aus Nahrungssorgen hat sich gestern Abend auf der langen Brücke der 50jährige Maurer Döring vergiftet.

Aus Ostpreußen, 17. Nov. (Den 100. Geburtstag) feierte gestern der Altsitzer Martin Heinrich im Dorfe Lomp. Heinrich mußte die Schrecken der Franzosenzeit mitmachen. Als 14jähriger Junge mußte er im Jahre 1812 der französischen Armee auf dem Wege nach Rußland Vorspanndienste leisten. Eines Tages ließ er aber das Fuhrwerk im Stiche, um nicht nach dem Innern Rußlands geschleppt zu werden. Gerade an seinem 20. Geburtstage, also genau vor 80 Jahren, trat H. in das preußische Heer ein. Er diente im Laufe der Zeit bei den Infanterie-Regimentern 33 und 34, dem ehemaligen königlichen schwedischen Leibregiment „Königin" und avancirte zum Unteroffizier. Geliebt und gepflegt von Kindern, Enkeln und Urenkeln, geachtet und geehrt, feierte der alte Soldat den 100. Geburtstag und erwartet, wie er sagt, ruhig und gefaßt die Abberufung zur großen Armee.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 19. November 1770, vor 128 Jahren, wurde auf der See zwischen Island

---

III.

„Samstag vormittags, ungefähr um 1 Uhr, kam ich von außen her durch die Komtoire der Bank im ersten Stockwerk, um in mein eigenes Komtoir zu gehen, das im zweiten Stockwerk liegt, aber durch eine kleine, eiserne Treppe mit den Räumen des ersten Stockwerkes in Verbindung steht.

„Wie Sie wissen, befinden sich alle Komtoire der Bank im ersten Stockwerk, und dort hatte ich bis vor wenigen Jahren auch mein eigenes. Aber das Geschäft hat sich ja erweitert, und so mußte ich mein Privatkomtoir in den zweiten Stock verlegen, sodaß es also an meine Privatwohnung anstößt. Bei dieser Gelegenheit ließ ich die eiserne Verbindungstreppe anlegen. Wenn Sie sich nicht daran erinnern, so kann ich Ihnen mit einigen Bleistiftstrichen die Einrichtung des Hauses zeigen.

„Die Zimmer des ersten und zweiten Stockwerkes entsprechen einander vollständig. Also im ersten die Komtoire, im zweiten Stockwerke die Wohnräume, mit Ausnahme des am weitesten links liegenden Raumes, der durch die erwähnte Treppe mit den Banklokalen in Verbindung steht.

„Die Geldschränke, feuerfesten Räume der Bank u. dgl. befinden sich im Keller; in meinem eigenen Komtoir aber habe ich einen sehr starken, kleinen, eisernen Schrank mit einem ebenso soliden, wie kunstreichen Schloß.

„In diesem Schrank werden keine größeren Summen aufbewahrt. An Geld nur, was ich zum Privatgebrauch nöthig habe, und ferner wichtigere Papiere, die ich gerade bearbeite und zu meiner Bequemlichkeit unterdessen dort verschließe.

„Sie werden von dem Schranke später mehr hören. Also wie gesagt, ich ging durch die Komtoire. Im Vorbeigehen sah ich einen dunkeln, fremd aussehenden Herrn mit einem meiner Angestellten über die Schränke sprechen.

„Der Fremde redete französisch, und mein Komtorist behalf sich ziemlich gut — er ist als Dolmetscher und Korrespondent angestellt und mehrere Jahre im Auslande gewesen —; aber ich trat doch zu ihnen, um, wenn nöthig, behilflich zu sein.

„Nun müssen Sie wissen, daß ich fünf meiner Jugendjahre in Paris verbracht habe. Mein Vater sandte mich nach Paris, um das Geschäft tüchtig zu erlernen.

„Du wirst dort vielleicht nicht schlauer werden," sagte er, „aber Du lernst Ehrlichkeit, Ordnung, Genauigkeit und gute Manieren, und das ist nach meiner Ansicht das wichtigste in einem Geschäft.

„Inwiefern ich etwas oder alles gelernt habe, kann ich nicht sagen; aber jedenfalls habe ich viele Liebe und Sympathie für die Franzosen bewahrt, eine Nation, die man hier daheim vielfach so falsch beurtheilt. Ja, ich mache kein Hehl daraus, daß ich eine kleine Schwäche dafür habe, ein Gespräch mit einem Franzosen, am liebsten einem Pariser zu führen.

„Ich trat also an den Fremden heran, stellte mich als Chef des Hauses vor und vernahm bald, daß er ein Kreditiv auf uns von Behrens und Söhne in Hamburg hatte, wovon wir bereits vorher benachrichtigt worden waren, und daß er den Betrag von 25000 Kronen noch gleichen Tages in Gold ausbezahlt zu erhalten wünschte.

„Wir hatten nicht so viel Gold in der Kasse, und ich lud ihn daher in mein Privatkomtoir ein, um zu warten, während ich einen Boten auf die Bank von Norwegen nach Gold sandte.

„Wir gingen mit einander durch die Komtoire im ersten Stockwerk und die kleine eiserne Treppe hinauf nach meinem Privatkomtoir.

„Wir unterhielten uns eine Weile mit einander. Der Fremde beglückwünschte mich wegen meines guten Französisch. Aber ich muß gestehen, daß ich nicht das gewöhnliche Vergnügen an der Unterhaltung mit dem Franzosen fand. Ich hatte keinen guten Eindruck von ihm. Er schien keine wirkliche Bildung zu besitzen und machte überhaupt keinen vollständigen Gentleman-Eindruck, wie man von einem Manne hätte erwarten sollen, der ein so großes Kreditiv führte.

„Auch war es mir auffallend, daß er eine so große Summe in Gold ausbezahlt verlangte.

„Zuletzt brachte er dies selbst zur Sprache und erzählte, daß er Minen-Ingenieur sei, am gleichen Tage nach Drontheim reisen wolle und dort einen schwedischen Grubenagenten zu treffen hoffe, um mit ihm einige Kupferproben in Augenschein zu nehmen, die sich im nördlichen Norwegen und Schweden befanden.

„Er glaubte, daß er durch baare Bezahlung der Kaufsumme in Gold ein oder mehrere werthvolle Parzellen um billiges Geld würde erwerben können. Er wüßte überdies nicht, wie es mit dem Bankwesen in diesen fernen Gegenden stände und hätte es deshalb als sicherer betrachtet, die Kaufsumme hier in Christiania zu erheben.

(Fortsetzung folgt.)

und Kopenhagen der berühmte dänische Bildhauer Bertel Thorwaldsen geboren, der wie kein anderer Künstler mit Ehren und Auszeichnungen überschüttet wurde. Er gilt als Wiederbeleber der Antike. Besonders bekannt sind: „Die Jahreszeiten“, „Nacht und Morgen“, „Grazien“ und „Alexanderzug“. Thorwaldsen starb schmerzlos im Theater zu Kopenhagen am 24. März 1844.

Thorn, 18. November 1898.

— (Stadtverordnetenwahl.) An der heute stattgefundenen Wahl der ersten Abtheilung betheiligten sich von 83 eingeschriebenen Wählern 55, die Wahlbetheiligung war in dieser Abtheilung also verhältnißmäßig am stärksten. Es erhielten Stimmen die ausscheidenden Stadtverordneten Herren Kaufmann Adolph, Buchhändler Walter Lambeck und Fabrikbesitzer Heinrich Illgner je 55, der vierte ausscheidende Stadtverordnete Herr Posthalter Granke 28 Stimmen, welche gerade die absolute Mehrheit ausmachten. Damit sind auch in der ersten Abtheilung die bisherigen Stadtverordneten wiedergewählt. Ferner fielen Stimmen auf die Herren Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Horowitz (der in der gestern Abend abgehaltenen Vorwahl als Kandidat vorgeschlagen worden war) 25 und Maurermeister Ulmer und Kaufmann Georg Voß je 1 Stimme.

— (Personalien.) Herr Oekonomierath Wegner zu Ostaschewo hat das Amt als Amtsvorsteher niedergelegt. An seine Stelle ist Herr Gutspächter Kurt Wegner zu Wytrembowitz zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Lulkau ernannt worden.

— (Eugen Richter) nimmt es mit der Aufgabe, „Ordnung“ in die freisinnigen Parteiverhältnisse Westpreußens, der Heimatsprovinz seines „Freundes“ Heinrich Rickert, zu bringen, sehr ernst. In der heutigen Nummer der „Freis. Zeitung“ schreibt er schon wieder: „Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Westpreußen, der am nächsten Sonntag in Marienburg stattfindet, wird von den Führern und Vertrauensmännern der Partei in den verschiedenen Wahlkreisen zahlreich besucht werden. Der Graudenzer „Gesellige“ versucht diesen Parteitag zu bemäkeln. Er findet in der Abhaltung desselben sogar eine Verletzung des Gefühls weiterer Volkskreise, weil am Todtensonntag lebhafte politische Versammlungen nicht angezeigt wären. Es handelt sich aber garnicht um eine große öffentliche Volksversammlung, sondern um eine einfache Zusammenkunft der eingeladenen Führer und Vertrauensmänner der Partei. Der Graudenzer „Gesellige“ ist ein Blatt, welches in allen Farben schillert und dabei gern von sich reden zu machen sucht. Gegen den Abgeordneten Eugen Richter polemisirt derselbe in einem Artikel über den bevorstehenden Parteitag damit, daß die Art der Bekämpfung der Bismarck'schen Zollgesetzgebung speziell durch den Abgeordneten Richter auf die Stimmung eines sehr großen Theiles der Bevölkerung nicht zu Gunsten liberaler Ideen wirke. Es ist jedenfalls eine neue Entdeckung, daß die Art der Bekämpfung jener Zollgesetzgebung durch den Abgeordneten Rickert geeignet ist, Agrarier der liberalen Partei günstiger zu stimmen. Es ist auch nicht wahr, daß der freisinnige Verein zu Graudenz nicht in Beziehung stehe zur Freisinnigen Volkspartei. Der Führer und Leiter des Vereins sind ausgesprochene Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei und werden auch auf dem Parteitage in Marienburg erscheinen. Ebenso stehen auch der liberale Verein in Elbing, der Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei in Tiegenhof und der deutschfreisinnige Wahlverein in Thorn in Beziehung zur Freisinnigen Volkspartei. Die „Thorner Ostd. Zeitung“ meint, es solle auf dem Parteitag in Marienburg der Versuch gemacht werden, die Vereinigung aller Liberalen in Thorn wieder zu sprengen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die selbstständige Organisation der Freisinnigen Volkspartei durchaus kein Hinderniß ist, sich mit anderen Parteien zu Wahlen und anderen Zwecken zu verbinden. Andererseits aber hat der deutschfreisinnige Verein in Thorn keine Veranlassung, sich durch einen Mischmaschverein an die Wand drücken zu lassen.“ — Herr Eugen Richter regt sich mehr auf, als er nöthig hat. Einen deutschfreisinnigen Wahlverein in Thorn scheint es allerdings nicht mehr zu geben, der ist eingeschlafen, dafür haben die Freisinnigen Volksparteiler aber in dem neubegründeten Thorner Wahlverein der Liberalen ebenfalls die Oberhand und werden sie auch sicher behalten. Also insoweit kann sich Herr Eugen Richter beruhigen.

— (Schonzeit für Rebhühner.) Der Bezirksausschuß hat für den Regierungsbezirk Marienwerder den Beginn der Schonzeit für Rebhühner auf den 20. November festgesetzt.

— (Preßprozeß.) Die Strafkammer hatte sich heute wieder mit einem Straffall gegen den Redakteur Brejski von hier zu beschäftigen, dem diesmal zur Last gelegt war, die Beamten des hiesigen Telegraphenamtes in seiner „Gazeta Torunska“ beleidigt zu haben. Den Vorsitz in dieser Sache führte Herr Landgerichtsrath Wollschlaeger. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Hirschberg, Landrichter Kretschmann, Landrichter Dr. Rosenberg und Landrichter Woelfel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Am Tage vor der Reichstagsstichwahl, dem 26. Juni d. Js., veröffentlichte der Angeklagte in der „Gazeta Torunska“ einen mit „Nationalliberaler Bauernfang“ überschriebenen Artikel, in welchem er das Vorgehen der nationalliberalen Partei bei der Reichstagswahl und, hieran anknüpfend, einen Vorgang besprach, der ihm auf dem hiesigen Telegraphenamte passirt sei. Er schilderte in dem Artikel, daß er, um einer Behauptung der nationalliberalen Partei entgegentreten zu können, Tags zuvor bei dem Kandidaten der sozialistischen Partei, Volksanwalt Storch in Stettin, telegraphisch angefragt habe, ob Storch für seine Partei die Parole ausgegeben habe, den nationalliberalen Kandidaten gegen den polnischen zu unterstützen. Dieses Telegramm habe er um die Mittagszeit aufgegeben, und damit es als besonders eilig behandelt würde, die erhöhten Gebühren dafür bezahlt. Dessen ungeachtet habe er bis Schluß der Redaktion keine Antwort erhalten. Erst nach 8 Uhr abends, nachdem die Zeitung herausgegeben und die Redaktion geschlossen gewesen sei, habe man ihm die Antwort auf seine Depesche ausgehändigt. Er bezeichnete diese Verzögerung als durch einen merkwürdigen Zufall herbeigeführt. Die Staatsanwaltschaft fand in dieser Ausdrucksweise eine Beleidigung des Beamtenpersonals der Telegraphie, weil diesem indirekt zum Vorwurf gemacht werde, daß die Verzögerung keine zufällige oder natürliche, sondern eine dienstwidrige und beabsichtigte gewesen sei. Thatsächlich war die Aushändigung des Telegramms an Brejski dadurch verzögert worden, daß dessen Name nicht richtig angegeben war. Das Telegramm war, weil an „Brepki“ adressirt, unbestellt nach Stettin zurückgesandt und nach Richtigstellung des Namens sodann dem Angeklagten zugestellt worden. Angeklagter behauptete, daß ihm dieser Umstand bei Veröffentlichung des betreffenden Artikels nicht bekannt gewesen sei, und daß er von demselben erst mit Zustellung der Anklage Kenntniß erhalten habe. Im übrigen bestritt er, daß in der inkriminirten Ausdrucksweise eine Beleidigung enthalten sei. Er sei der Ansicht gewesen, daß der Zusendung der telegraphischen Rückantwort irgend ein Hinderniß sich entgegengestellt habe, und habe in harmloser Weise die Verzögerung eine merkwürdige genannt. Merkwürdig sei ihm dieselbe auch vorgekommen, weil er, um in einen bevorzugt sicheren und schnellen Besitz der Rückantwort zu gelangen, doch die erhöhte Gebühr, die das dreifache von der gewöhnlichen Gebühr ausmache, bezahlt habe. Die Staatsanwaltschaft blieb bei ihrer Behauptung stehen, daß der betreffende Artikel eine Beleidigung involvire und sie beantragte, den Angeklagten dieserhalb mit 20 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle mit vier Tagen Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof vermochte sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft nicht anzuschließen und erkannte auf Freisprechung.

— (Die Verbindungstreppe) zwischen der Eisenbahnbrücke und der Bazarkämpe ist nunmehr fertiggestellt und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Sie ist so angelegt, daß sie sich an den ersten, auf dem jenseitigen Weichselufer stehenden Brückenpfeiler anschmiegt und wird, wenn sie zur gegenwärtigen Jahreszeit auch weniger von Besuchern der Bazarkämpe benutzt werden wird, doch auch im Winter immerhin einen sehr willkommenen Zugangsweg nach dem todten Weichselarm bilden, auf dessen Eisdecke unsere Kleinen sich zur Winterzeit gar zu gerne umhertummeln.

— (Druckfehler.) In dem Artikel „Reformirte Gemeinde Thorn“ in der Beilage muß es heißen: Die reformirte Gemeinde Thorn besitzt ein Kapitalvermögen von 202000 Mark.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Zugelaufen) ein schwarzbunter Hund, abzuholen von Roßschlächter Zenker, Bäckerstr. 25. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute 0,49 Meter über 0. Sehr starker Nebel. Windrichtung SW. Angekommen sind die Schiffer: Johann Schulz mit 1900 Zentner Kleie und Ripskuchen, Joseph Schlatkowski mit 1950 Zentner Kleie, Bernhard Schlatkowski mit 1070 Zentner Kleie, je Kahn von Warschau nach Thorn; Philipp Kaczanowski, Kahn mit Feldsteinen von Polen nach Culm. — Abgegangen: Lipinski, Dampfer „Alice“ mit diversen Gütern von Thorn nach Danzig.

Leibitsch, 16. November. (Der Mangel einer Fernsprechverbindung) mit Thorn hat sich bei den zwischen hier und Thorn bestehenden regen Beziehungen seit längerer Zeit recht fühlbar gemacht, und ist deshalb in gewerblichen Kreisen unseres Ortes der Wunsch nach Einrichtung einer solchen neuerdings laut geworden. Wie die Ober-Postdirektion in Danzig neuerdings auf eine Eingabe hiesiger Interessenten mitgetheilt hat, wird unser Ort voraussichtlich im nächsten Jahre Fernsprechverbindung mit Thorn erhalten.

Mannigfaltiges.

(Gestorben) ist der Buchhändler Morgenstern in Breslau, der wegen Unterschlagung von Genossenschaftsgeldern in Untersuchungshaft saß.

(Verhaftung eines Postschaffners.) Der im Sortirsaal des Briefpostamtes in der Königsstraße in Berlin beschäftigte Postschaffner L. Ch. D. Müller, der schon seit längerer Zeit im Verdacht stand, daß er sich an Postsendungen vergreife, wurde am Dienstag Nachmittag auf frischer That überrascht und verhaftet. Man fand in seiner Tasche neun Briefe, die er sich angeeignet hatte. Müller vergriff sich besonders an Soldatenbriefen, in denen er Geldeinlagen vermuthete.

(Todtschlag.) Auf der Kellertreppe des Hauses Schleiermacherstraße 10 in Berlin wurde am Bußtag früh die unter Aufsicht der Sittenpolizei stehende Emma S. todt aufgefunden. Wegen der Ursache des Todesfalles ist eine Untersuchung eingeleitet. Die bisherigen Feststellungen haben keinen Anlaß zu der Annahme eines vorbedachten Mordes ergeben. Eher ist Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, begangen durch den Zuhälter des Mädchens, anzunehmen. Sicheres wird wohl die Obduktion der Leiche ergeben.

(Bauunglück.) An dem Neubau der höheren Töchterschule in Oppeln ist ein Hängegerüst herabgestürzt. Elf Personen wurden verletzt, von denen bereits zwei ihren Verletzungen erlegen sind.

(Erstochen.) Von einem Italiener wurde zu Köln in der Nacht auf Donnerstag ein Ehemann überfallen und auf offener Straße erstochen. Der Thäter ist entkommen. Seit einigen Tagen bereits sind in Köln polizeilicherseits umfassende Erhebungen nach dort ansässigen Italienern im Gange, bei denen es sich angeblich um mit anarchistischen Umtrieben zusammenhängende Eruirungen handelt.

(Der ehemalige russische Marineoffizier Gurko), welcher wegen eines in Monte Carlo gegen einen russischen Staatssekretär unternommenen Mordversuches festgenommen und in Paris bis zur Erledigung der Auslieferungsformalitäten gefangen gehalten wurde, wurde am Mittwoch, nach einem Besuche seines aus Petersburg herbeigeeilten Bruders, des Obersten Gurko, in seiner Zelle todt aufgefunden.

(Die Einathmung „elektrischer“ Luft als Heilmittel.) Eine eigenartige Behandlungsmethode empfiehlt der russische Arzt Dr. Wassiliew bei Kranken, welche an Lungenschwindsucht und anderen Erkrankungen der Athmungsorgane leiden. Der Kranke wird auf einen Isolirschemel gebracht und dieser mit dem einen Konduktor einer Influenzmaschine verbunden. Ein scharfspitziger Konduktor, welcher mit einem Gummigriff versehen und zur Erde abgeleitet ist, wird vom Arzte auf etwa ein bis zwei Zentimeter Entfernung von dem Munde des Patienten gehalten. Der Kranke athmet fünf bis sechs Minuten lang die „elektrische“ Luft; bei schwer leidenden, herabgekommenen Kranken läßt Dr. Wassiliew sogar Funken in die Brust und in den Rücken überspringen. Er will in einigen Fällen von Lungentuberkulose, Lungenentzündung, chronischem Bronchialkatarrh und Keuchhusten Heilung erzielt haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Nov. Ein Telegramm aus Syrakus meldet, die deutschen Majestäten setzten heute früh 9 Uhr ihre Reise fort. Die Ankunft in Messina erfolgt nachmittags 2 Uhr. Vormittags entlud sich ein heftiges Gewitter. An Bord Alles wohl.

Berlin, 18. November. Die Stadtverordneten nahmen mit 66 gegen 51 Stimmen auch in dritter Lesung den neuen Vertrag mit den Berliner Elektrizitätswerken an.

Berlin, 18. November. Die „Times“ melden aus Shanghai, das deutsche Flaggschiff „Kaiser“ erlitt einen Unfall in der Samsonbucht, dessen Folgen, wie das dortige deutsche Konsulat meldet, nicht so ernst sind, wie anfänglich angenommen. Eine Verschiebung der Feier der Denkmalsenthüllung für die auf dem „Iltis“ Verunglückten dürfte daher nicht eintreten.

Bückeburg, 18. November. Amtliches Wahlergebniß. Bei der Reichstagsersatzstichwahl am 14. d. Mts. wurden 6816 giltige Stimmen abgegeben. Kammergerichtsrath Müller-Berlin (freis. Volkspartei) erhielt 3742, Strosser (deutsch-konserv.) 3074 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Bremen, 18. November. Der Begründer des Norddeutschen Lloyd und der Bremer Bank, Konsul H. H. Meier, ist gestorben.

Wien, 17. November. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Anklageantrag der Deutsch-Nationalen und der Schönerianer gegen den Grafen Badeni mit 193 gegen 174 Stimmen ab.

Paris, 18. November. Der Kolonialminister erhielt von dem Gouverneur von Guyanna die Meldung, daß die Entscheidung der Kriminalkommission des Kassationshofes Dreyfus mitgetheilt worden sei. Von einem Zwischenfall ist in der Meldung nichts enthalten.

Syrakus, 18. November. Die deutschen Majestäten sind gestern nachmittags 2 Uhr in Messina eingetroffen, wo Depeschen aufgenommen wurden. Die Majestäten gingen nicht an Land. Die „Hohenzollern“ trug die Inkognitowimpel.

Tunis, 17. November. Ein heftiger Cyklon hat im Norden von Tunis gewüthet. In der Umgegend von Biserta sind tausende von Oelbäumen entwurzelt und zahlreiche Fischerhütten umgeworfen. Der Sturm war so stark, daß er Torpedoboote aus dem Wasser hob. Drei Personen wurden getödtet, zahlreiche verletzt. Die Telegraphenlinien sind zerstört.

Hemelingen, 18. November. Heute nachmittags brannte der Lagerschuppen der Firma F. A. Schultze mit etwa 200 Waggon Cedernholz nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Nov.	17. Nov
Tend. Fondsbörse: fester.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–80	216–80
Warschau 8 Tage	216–20	216–10
Oesterreichische Banknoten .	169–45	169–50
Preußische Konsols 3 % . .	94–10	94–
Preußische Konsols 3½ % .	101–10	101–20
Preußische Konsols 3½ % .	101–10	101–20
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93–70	93–80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–10	101–10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90–50	90–50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98–10	98–20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	98–30	98–20
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99 90	99–70
Türk. 1 % Anleihe C . . .	—	26–
Italienische Rente 4 %. . .	91–20	91–10
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	91–70	91–90
Diskon. Kommandit-Antheile	192–30	191–60
Harpener Bergw.-Aktien . .	170–50	169–70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	124–25	124–25
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	76¼	76⅝
Spiritus:		
70er loko	37–50	37–90

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont $4\frac{7}{8}$ pCt. Londoner Diskont 4 pCt.

Königsberg, 18. Novbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 15000 Ltr., Tendenz niedriger. Loko 37,50 Mk. Gd., 37,60 Mk. bez., November/März 37,00 Mk. Gd., Frühjahr 38,30 Mk. Gd.

Berlin, 18. Novbr. (Spiritusbericht.) 70 er Umsatz 48000 Liter 37,50 Mk., 50 er Umsatz 15000 Liter 56,90 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 18. November.

Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchst. Preis ℳ	Pf
Weizen	100 Kilo	15	—	16	—
Roggen	„	12	50	13	50
Gerste	„	11	—	13	—
Hafer	„	11	—	13	—
Stroh (Richt-)	„	4	—	—	—
Heu	„	5	50	6	—
Erbsen	„	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	90	2	—
Weizenmehl	„	7	80	12	—
Roggenmehl	„	7	60	11	40
Brot	2½ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	70	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	—	—
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Butter	„	1	60	2	60
Eier	Schock	3	20	—	—
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	40	—	70
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	1	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	50	—	60
Zander	„	1	20	1	40
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	45	—	—

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 10–50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5–10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5–10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5–15 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4–5 Pf. pro Stück, Sellerie 10–15 Pf. pro Knolle, Rettig 5–10 Pf. pro 4 Stück, Meerrettig 20–30 Pf. pro Stange, Aepfel 10 bis 15 Pfennig pro Pfund, Birnen 20 bis 35 Pfennig pro Pfund, Wallnüsse 20 30 Pfennig pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Näpfchen. Gänse 4,50–6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,40–3,90 Mk. pro Paar, alte Hühner 0,90–1,50 Mark pro Stück, junge Hühner 1,00–1,50 Mark pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Puten 2,50–3,50 Mk. pro Stück. — Hasen 3 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 20. Novbr. 1898. (24. S. n. Trinitatis.)
(Todtenfest.)

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. — Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Kollekte zum besten armer Schulkinder.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für städtische Arme. — Nachm. kein Gottesdienst.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst: Derselbe.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: Vorm. 10 und Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. ½10 Uhr: Beichte. — Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg. — Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst: Derselbe.

Gemeinde Ottlotschin: Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Schule zu Holl. Grabia: Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst.

Gemeinde Gremboczyn: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Lenz. — Nachm. 3 Uhr Kinder-Gottesdienst: Derselbe.

Evang. Gemeinde Lulkau: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Prediger Hiltmann. Nachher Beichte und Abendmahl.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.

Standesamt Mocker.

Vom 10. bis einschließlich 17. November d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Tischler Eduard Dahmer, S. 2. Arbeiter Constantin Kwiatkowski, S. 3. Arbeiter Rudolf Schulz, S. 4. Arbeiter Anton Ziolkowski, S. 5. Arbeiter Anton Pruszecki, S. 6. Arbeiter Franz Zuchowski, S. 7. Arbeiter Stanislaus Bruczinski, S. 8. Maurer Christian Baum, S. 9. unehel. T. 10. Arbeiter Joseph Nowakowski, T. 11. Arbeiter Ignatz Preuß, T. 12. Anton Benebeck, T. 13. unehel. T. 15. Rollkutscher Franz Kasprzewski, T.

b) als gestorben:

1. Wächterfrau Eva Schuskiewicz, 48 J. 2. Paul Schramke, 1 J. 3. Sattlergeſ. Karl Daemert, 43. J. 4. Wittwe Anna Gerlach 81 J. 5. Anton Pansrau, 5¼ J. 6. Paul Freiwald, 2 M. 7. Apollonia Benebeck, 10 St. 8. Moritz Naftaniel, 4 Jahre.

d) als ehelich verbunden:

Arbeiter Emil Krüger-Schönwalde mit Gottlieba Thomas.

Nachruf.

Gestern verschied unser verehrter Kollege

Herr Anton Pyttlik,

der nach einer mehr als 33jährigen Wirksamkeit im Dienste der Stadt Thorn erst vor kurzem eines Leidens wegen in den Ruhestand getreten war.

Wir haben seine Pflichttreue und sein kollegialisches Verhalten schätzen gelernt und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Thorn den 18. November 1898.

Die Lehrerkollegien
der Mittel- und I. Gemeindeschule.

Tuchlager u. Maassgeschäft

für neueste Herren-Moden.
Täglich: Eingang von Neuheiten.
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Der Ausverkauf

meines Lagers in **Galanterie- und Lederwaaren** dauert nur noch **kurze Zeit** und befindet sich dasselbe jetzt

Schuhmacherstraße 26

neben dem Geschäft des Herrn Sakriss.

Die Lagerbestände in allen Artikeln müssen wegen Uebernahme eines anderen Unternehmens möglichst bis zum 1. Januar geräumt werden und verkaufe ich dieselben daher zum und unterm Einkaufspreise. Es bietet sich hierdurch eine gute Gelegenheit zum billigen Einkauf reeller Waaren.

Hochachtend
J. Kozlowski.

Verkaufszeit von 8—½1 und von 2—8 Uhr.

Es sind noch 6 Repositorien billig abzugeben.

Stadt-Theater Bromberg.

Repertoir v. 20.—26. November.
Sonntag, 20. November. **Manfred.** Dramat. Gedicht von Lord Byron. Musik von R. Schumann.
Montag, 21. November. **2. u. letztes Sorma-Gastspiel Das Käthchen von Heilbronn.**
Dienstag, 22. November. **Kollege Crampton.**
Mittwoch, 23. November. **Don Carlos.**
Donnerstag, 24. November. **Wiener Walzer. Sein erster Rausch. Das Versprechen hinterm Heerd.**
Freitag, 25. November. **Kismet.**
Sonnabend, 26. November. **Maria Stuart.**

Vorzügl. Malz-Extrakt-Bier,

Engl. Porter, (flaschenreif)
empfiehlt
A. Kirmes.

Hotel Museum.

Sonntag, 20. d. M.



Wurstessen,

wozu ergebenst einladet
A. Will.

Carl Mallon,

THORN,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
für feine
Herrengarderoben.

Sonnabend, 19. Novbr. cr.:

Wurstessen

in und außer dem Hause. **F. Klatt,**
Strobandstr. 9.

Heute, Sonnabend, Abend **Flaki.**
Mausolf, Heiligegeiststraße 1.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl der zweiten Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1899 ab gewählt worden:
Rentier **Wegner,**
Kaufmann **Dorau,**
" **Dauben,**
" **Hellmoldt.**

Thorn den 17. November 1898.
Der Magistrat.

Eine Dogge

gegen 40 Mark Werth, soll am 19. d. Mts. nachmittags 4 Uhr auf dem Güterboden Thorn Hauptbahnhof meistbietend verkauft werden.
Güterabfertigungsstelle.

Ostdeutschen Sauerkohl,

Dillgurken
empfiehlt **Th. Pohl.**
Gerberstraße 27.

15000 Mk.

mit 5% Zinsen werden p. Anfang Januar 1899 gegen Hinterlegung eines Hypothekendokuments in gleicher Höhe von gutsituirtem Kaufmann gesucht. Adressen erbeten unter **F. 4** in der Expedition dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer,
mit auch ohne Pension, an junges Mädchen p. sofort z. v. Culmerstr. 8, II.

Jeden Sonnabend
von 6 Uhr abends ab



frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **R. Beier, Mocker,** Bergstraße.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der I. Abtheilung der Gemeindewähler wurden zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1899 ab gewählt die Herren:
Kaufmann **K. Adolph,**
" **H. Ilgner,**
" **W. Lambeck,**
Posthalter **H. Granke.**

Thorn den 18. November 1898.
Der Magistrat.

Hausfrauen kauft nur Kaiser's Kaffee.

Derselbe wird direkt aus den Produktionsländern importirt, in eigenen Röstereien nach besonderem Verfahren geröstet, und in **über 400 Filialen** an die Konsumenten abgegeben.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft,

Thorn, Breitestr. 12. Graudenz, Markt 11. Bromberg, Brückenstr. 3.

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft m. b. H.

****

Frisire Damen

in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Eingang von der Baderstraße.

Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

****

Bei der Aktiengesellschaft „Norddeutsche Kreditanstalt Agentur Thorn", Zweigniederlassung der Norddeutschen Kreditanstalt in Königsberg i. Pr. (Nr. 207 des hiesigen Gesellschafts-Registers) ist infolge Verfügung vom 14. November 1898 an demselben Tage in unser Register eingetragen worden:

Durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 10. November 1898 ist der § 3 des Statuts wie folgt abgeändert: Das Grundkapital wird auf 8 Millionen Mark festgesetzt und in 8000 Aktien, jede zu 1000 Mark auf den Inhaber lautend, getheilt. Eine Erhöhung des Grundkapitals ist zulässig.

Thorn den 14. November 1898.
Königliches Amtsgericht.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die bisher von Herrn **Leopold Jacoby** in **Thorn** verwaltete Agentur dem Herrn

Adolph Schmidt in Mocker

übertragen haben.
Aachen, im November 1898.

Aachen-Leipziger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Der Direktor.
V. C. Führer.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen

a. **gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Explosion,**
b. **auf Glas- und Spiegelscheiben gegen Bruchschäden**

zu festen und billigen Prämien, und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Adolph Schmidt,
pens. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär und Agent
in Mocker, Bergstraße 23.

Eine geübte Schneiderin

empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Martha Polzin, Breitestr. 8.

Die 1. oder 2. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen. Seglerstraße 25.

Eine Wohnung, 5 Zim., Entree mit sämmtl. Zub. von sof. zu verm. Zu erfragen Gerstenstr. 14, 1 Tr. links.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort zu verm. Gerechtestraße 7. Zu erfr. Gerstenstr. 14, I.

Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 16.

Laterna magicas

sowie



Modell-Dampfmaschinen

(darunter sehr viel Neuheiten) sind eingetroffen und erbitte rechtzeitige Bestellung.
A. Nauck, Heiligegeiststr. 13.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

2 Wohnungen

von sofort zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Zufolge Verfügung vom 15. November 1898 ist an demselben Tage die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Fritz Schneider** ebendaselbst unter der Firma
Fritz Schneider
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 1021 eingetragen.

Thorn den 15. November 1898.
Königliches Amtsgericht.

Rückladung

für **1 Möbelwagen** nach dem Westen bis Stettin ab 25. November gesucht. Off. erb. u. **K. B.** a. d. Exp. d. Ztg.

Anst. Aufwartemädchen kann sofort eintreten Brombergerstr. 72, pt. r.

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.

Eine Wohnung
zu verm. Neust. Markt 9. **Tapper.**

Die 1. Etage

Bäckerstraße Nr. 47 ist zu vermiethen.

Geschäftskeller,

für jedes Geschäft sich eignend, sofort zu vermiethen **Gerechtestraße 30,** Ecke Zwingerstraße. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn Decomé.

---

2 Schlossergesellen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. **H. Riemer,** Schlossermstr., Mellienstraße 68.

---

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, von sofort zu verm. Gerstenstraße 8.

Suche per sofort od. 1. April k. J. Wohnung auf Fischerei, 2 Zim. u. Zubehör. Gefl. Off. mit Preisang. unter **E K. 1000** a. d. Exp. d. Ztg.

Zwei gr. helle Zim.

mit Entree und Wasserleitung zu ververmiethen. **J. Sellner,** Gerechtestr. 96.

Oberhemden u. Uniformhemden

nach Maass



werden von tüchtiger, akademisch gebildeter Direktrice zugeschnitten und mit vollendeter Akkuratesse gearbeitet.

Bei jeder Bestellung auf Oberhemden und Uniformhemden, die extra nach Maaß anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd geliefert, nach dessen Gutbefinden die weitere Anfertigung erfolgt.

M. Chlebowski,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Kaktus

von
Otto Erich Bierbaum,
letztes Werk des beliebten „Modernen",
leihweise bei
Neu! **Justus Wallis,**
Leihbibliothek.

Einen Lehrling

zur Bäckerei verlangt
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Gut möbl. Zimmer v. 1. Dezember zu vermiethen Junkerstraße 7, I.

Ein freundl. möbl. Zimmer
zu vermiethen. Tuchmacherstr. 7, I.

I Pferdestall u. Wagenremise

Coppernikusstr. 7 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei **Clara Leetz.**

Wirthin,

alleinstehend, welche gut deutsch und polnisch spricht, bürgerlich kochen auch im Geschäft sich benehmen kann, sofort für den ganzen Tag gegen gutes Gehalt gesucht. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. für 13 Mk. monatl. z. v. Gerberstr. 21, II r.

Ein gr. möbl. Zimmer

an 1 oder 2 Herren mit und ohne Pension z. v. Bachestraße 10, part.

Jagdhund,

kurzhaarig, braun mit weiß. Brustfleck, trägt Halsband mit Namen des Besitzers, **entlaufen.** Benachrichtigung über den Verbleib erbittet
Heydemann, Thorn, Hohestr. 1.

Geübte Stickerin,

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Beschäftigung. Näh. Bankstraße Nr. 2, parterre.

Ein schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermiethen. Zu erfr. in der Exped. d. Zeitung.

Ein Gummischuh an der Garnisonkirche **verloren** gegangen. Abzugeben Elisabethstraße 8.

---

1 gebrauchte Häckselmaschine.
1 Pflug (Vierschaar) und
1 Arbeitswagen
hat billig zu verkaufen
Wittwe v. Karczewska,
Turzno bei Tauer.

Zu vermiethen auf sofort **ein möbl. Zimmer** Bachestraße Nr. 9, III.

Saubere Aufwartung,

Frau oder Mädchen, gesucht
Schuhmacher- u. Mauerstr.-Ecke 14, II.

Möbl. 2-fenstr. Zimmer

nachvorn, sogleich zu vermiethen.
Elisabethstraße 1, 2 Treppen.

Täglicher Kalender.

1898/99	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezembr.	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Januar .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Gummi-Tischdecken

und
Küchen-Auflegerstoffe
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Wild

kauft jedes Quantum und zahlt die höchsten Preise
A. Kirmes, Thorn.

Pianino oder kleiner Flügel

für alt zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **V.** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine gut eingeführte

Strumpf-Fabrik

an einem größeren Orte, mit guter Kundschaft ist krankheitshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Alexander Kastner, Gerstenstraße 6.

Kolonialwaaren-Geschäft.

Bin willens, mein in einer größeren verkehrsreich. Garnisonstadt am Markte belegenes älteres Kolonialwaaren-Geschäft abzugeben. Wohnung, wie **große helle heizbare Kellereien, zu Destillation, Restauration oder Bierverlagsgeschäft vorzüglich geeignet,** vorhanden. Mindestens 6000 Mark dazu erforderlich. Offerten unt. **5058** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v. Fischerstr. 7.

Plazirungs-Bureau

für Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen, Buchhalterinnen, Verkäuferinnen und Stützen der Hausfrau.
L. Makowska, Seglerstr. 6.

Suche mehrere Wirthin., Stützen, perfekte Köchin, Kochmams., Jungfern, Stubenmädchen für Hotel, Stadt u. Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Bonnen nach Warschau, Kellnerlehrl., Diener, Hausdiener, Kutscher, Instleute, Knechte, Arbeiter, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später. **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststraße 17, 1 Tr.

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8

ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der 2. Etage von sofort zu verm. Näheres beim Portier.

Mellienstraße 89

ist die 2. Etage, 5—7 Zim., Zubehör, Stall und Remise, versetzungshalber von sofort zu vermiethen.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimm., Küche, Bad rc. ev. Pferdestall bill. zu verm. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 271 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 19. November 1898.

Provinzialnachrichten.

)–(Culm, 17. November. (Silberne Hochzeit. Besitzwechsel.) Gestern beging das Johann Strohecker'sche Ehepaar zu Plutowo die Feier der silbernen Hochzeit. — Der Käthner Brandt zu Kl.-Neuguth verkaufte sein Grundstück für 2700 Mark an den Arbeiter Schönrock ebendaselbst.

Danzig, 17. November. (Verband ostdeutscher Industrieller.) Auf Einladung mehrerer hiesiger Industrieller hatten sich am letzten Sonnabend im Hotel „Danziger Hof" hierselbst namhafte Vertreter der verschiedensten Industriezweige aus den Provinzen Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen versammelt, um über die Gründung eines Verbandes der ostdeutschen Industriellen zu berathen. Das Ergebniß der sehr eingehenden, unter Leitung des Vorstandes der hiesigen Waggonfabrik, Herrn Regierungsraths Schrey, stattgehabten Besprechungen über den Zweck und die Zweckmäßigkeit des Planes führte zu dem einstimmig gefaßten Beschluß, zur Verbandsgründung zu schreiten und zu diesem Behufe durch Aufruf in den gelesensten Zeitungen der genannten vier Provinzen zu einer anfangs Dezbr. in Danzig abzuhaltenden begründenden Versammlung einzuladen. Die Form des öffentlichen Aufrufes wurde mit der ausgesprochenen Absicht gewählt, die Schwierigkeiten zu umgehen, die sich aus der zu treffenden Auswahl der Adressen ergeben haben würden, wenn Einzeleinladungen abgelassen worden wären. So wird es dem einzelnen Entschlusse eines jeden überlassen, den Aufruf als an seine Adresse gerichtet anzusehen.

Gumbinnen, 15. November. (Verstärkung der Garnison.) Wie der „Preuß.-Litthauischen Ztg." mitgetheilt wird, wird die Verminderung unserer Garnison, die mit dem 1. Oktober durch den Abgang des Bataillons des 147. Regiments eingetreten ist, dadurch wieder ausgeglichen werden, daß wir im Laufe des nächsten Jahres drei Abtheilungen Artillerie neu hinzubekommen.

Laskowitz, 16. November. (Vom Zuge überfahren.) Gestern Abend gegen 6 Uhr ist der Hilfsweichensteller Ickert bei dem Wärterhause 107 der Bahnstrecke Bromberg-Dirschau, zwischen Laskowitz und Rohlau von dem Güterzuge überfahren worden; er hat hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe und Oberkörper erlitten.

Posen, 15. November. (Zur Hebung der Provinz.) Die Eingemeindung der drei Vororte Wilda (8000 Einwohner), Jersitz (18000 Einwohner) und St. Lazarus-Gurtschin (nahezu 10000 Einwohner) von Seiten der Stadt Posen ist nach der „Schles. Zeitung" nur noch eine Frage der Zeit und erfolgt möglicherweise schon 1900. In der Stadt Posen überwiegt bis jetzt noch der Seelenzahl nach das Polenthum. Durch die Eingemeindung würde, wenn auch nur um ein geringes, das Deutschthum überwiegen. In Wilda wird nicht nur unter Beihilfe der Ostbank eine Steingutfabrik errichtet werden, sondern es wird auch die in Wilda-Posen bestehende staatliche Eisenbahn-Werkstätte, in der bisher nur Reparaturen ausgeführt wurden, eine vollständige Umwandlung und wesentliche Vergrößerung erfahren. Man plant in dieser Eisenbahnwerkstätte, in der bisher etwa 800 Arbeiter beschäftigt werden, in Zukunft 1500 zu beschäftigen und den Betrieb dahin zu erweitern, daß in diesem vergrößerten Etablissement selbstständige Neuausführungen vorgenommen werden können. Da in der Provinz Posen eine Reihe Industriezweige nur bei billiger Kohlenzufuhr erfolgreich betrieben werden kann, so erörtert man augenblicklich die Frage, ob es nicht rathsam wäre, zu diesem Zwecke der Provinz Posen billigere Kohlentarife zu gewähren, gerade wie auch Stettin für oberschlesische Kohle hat, um dem Wettbewerb der englischen Kohle begegnen zu können. Die Nachricht, daß Krupp in Wilda 14 Morgen angekauft habe, ist bereits als unrichtig widerrufen worden. Von betheiligter Seite wird aber jetzt dem „Pos. Tagebl." mitgetheilt, daß Krupp thatsächlich in der Provinz wegen Ankaufs von 4–5000 Morgen in Unterhandlung steht, und zwar handle es sich um ein Rittergut unweit Murowana-Goslin, also um ein Terrain an der geplanten Bahnlinie Posen-Murowana-Goslin-Elsenau-Bromberg.

Stettin, 15. November. (Die Einwohnerzahl Stettins) wird nach Einverleibung der Vororte Grabow, Bredow und Nemitz auf rund 200000 steigen. Im vorigen Jahre hatte Stettin auf Grund der Personenaufnahme zu Steuerzwecken 148140 Einwohner.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. November 1898.

— (Personalien.) Der bisherige Kreissekretär Wrede in Tuchel ist zum Regierungssekretär ernannt und an die königl. Regierung in Marienwerder versetzt. Der bisherige Regierungssekretär Flatau ist zum Kreissekretär bei dem königlichen Landrathsamte in Tuchel ernannt.

— (Ein Wort zum Todtenfest vor dem Todtenfest.) Schon jetzt regen sich wieder viele Hände in Aussicht auf das bevorstehende Todtenfest, an dem Reiche und Arme die Grabstätten ihrer Verstorbenen aufsuchen und dort Zeichen ihres Gedenkens an die lieben Entschlafenen niederlegen. Es ist eine schöne Sitte, die Todten in dieser Weise zu ehren und sie gewissermaßen mit hineinzuziehen in die Feier, zu der die Lebenden am letzten Sonntage des Kirchenjahres sich vereinigen. Der Friedhof im Schmucke der bekränzten Gräber ist auch eine Predigt, die auf empfängliche Gemüther so wenig ohne Eindruck bleiben wird, wie die Predigten, die am Ein- und Ausgange neuerdings vertheilt werden. Zu beklagen aber ist es, daß auch bei dem Schmuck der Gräber häufig nicht Maß gehalten und ein Luxus entfaltet wird, der zu der stillen Friedhofsstätte nicht paßt und mit den ernsten Gedanken sich nicht verträgt, die dort das Herz bewegen sollen. Wo Arme und Reiche, Hohe und Niedrige friedlich nebeneinander gebettet sind, da sollten die Angehörigen in der äußeren Ehrung der Verstorbenen gewisse Schranken innehalten und nicht einer den anderen zu überbieten suchen durch besonders reichen und kostbaren Grabesschmuck. Vor der Stätte des Todes wenigstens sollte der Wetteifer Halt machen, der auch leicht zu einer ungünstigen Beurtheilung Anlaß geben kann. Denn wie der laute und ungezügelte Schmerz an den Gräbern nicht als der tiefste Schmerz beurtheilt wird, so muß es sich auch die prunkvolle, prahlerische Trauer gefallen lassen, wenn sie nicht als die größte und nachhaltigste gewerthet wird. Für alle aber ist es ein mahnendes und zu beherzigendes Wort, welches ein berühmter Philosoph gesprochen hat: „Würden wir unseren Lieben, so lange sie unter uns weilen, den Weg so mit Blumen bestreuen, wie wir gewohnt sind, ihre Gräber damit zu bedecken, wie viel bittere Vorwürfe könnten wir uns dann nach ihrem Tode ersparen!" Zu welch' einem gesegneten Gange würde darum der Gang auf den geschmückten Friedhof werden, wenn er zu dem Entschlusse führte, den Lebenden, die uns geblieben, mit recht viel Liebe und Freundlichkeit zu begegnen, um ein gutes Gewissen zu haben, wenn sie uns genommen werden.

— (Reformirte Gemeinde Thorn.) Die Kreissynode der reformirten Gemeinde im Inspektionsbezirk Königsberg hat sich in ihrer Sitzung zu Königsberg am 1. November ds. Js., an welcher von 35 Mitgliedern 30 theilgenommen haben, auch mit den kirchlichen Zuständen der reformirten Gemeinde zu Thorn beschäftigt. Die Synode hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Die Synode spricht ihr Bedauern über den von dem Parochial-Verbande zu Thorn gegenüber der dortigen reformirten Gemeinde geübten unberechtigten Druck aus, versichert der reformirten Gemeinde in Thorn ihre unbedingte Unterstützung und hofft, daß das Kirchenregiment sich mit allen gesetzlichen Mitteln die Erhaltung der reformirten Gemeinde zu Thorn, insbesondere durch baldige Bestellung eines besonderen Predigers, werde angelegen sein lassen. Zum näheren Verständniß dieses Beschlusses diene folgendes: Der Parochial-Verband der evangelischen Gemeinde zu Thorn, welcher sich nach eingehenden Verhandlungen aus den drei Kirchengemeinden: der altstädtischen, der neustädtischen und der St. Georgengemeinde gebildet hat und seit dem 1. April 1897 besteht, hat die reformirte Gemeinde zu Thorn, ohne sie zu den Verhandlungen zuzuziehen oder auch nur zu hören, ihrem Verbande einverleibt und sie zur Kirchensteuer herangezogen. Die Kirchengemeinde hält dies für einen Willkür- und Gewaltakt. Die reformirte Gemeinde zu Thorn besteht als selbstständige Gemeinde seit dem Jahre 1677, sie ist in verschiedenen Ministerialerlassen und seitens der ordentlichen Gerichte als besondere juristische Person anerkannt und besitzt eine den Vorschriften der Kirchengemeinde und Synodal-Ordnung entsprechende eigene Verfassung. Dieselbe hatte früher ein eigenes Gotteshaus und einen eigenen Geistlichen und wird jetzt mit Genehmigung des königlichen Konsistoriums zu Danzig durch den reformirten Prediger Hoffmann aus Danzig kommissarisch und seelsorgerisch versorgt. Herr Prediger Hoffmann kommt im Jahre ein- bis zweimal von Danzig herüber und hält in der Aula des königl. Gymnasiums zu Thorn einen Gottesdienst ab. Die reformirte Gemeinde Thorn besitzt ein Kapitalvermögen von 202000 Mark und befindet sich damit in der glücklichen Lage, sich wiederum einen eigenen Geistlichen anzustellen und eine eigene Kirche zu erbauen. Das königliche Konsistorium hatte den Superintendenten Hundertmark aus Insterburg mit der Vornahme einer Kirchenvisitation beauftragt. Dieselbe hat am 27. Juli ds. Js. stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hat die Gemeinde zu Thorn zunächst die Anstellung eines Geistlichen beschlossen. Gegen die Heranziehung zur Kirchensteuer des Parochialverbandes haben die Mitglieder der reformirten Gemeinde Thorn reklamirt, sind aber von dem Parochialverbande unterm 25. Januar d. Js. abschlägig beschieden in der Annahme, daß die Reformirten nicht eine besondere Parochie im Sinne des § 237 Th II Tit. II d. Allg. Landr. bilden, sondern nach § 260 ebenda zu derjenigen Parochial-Kirche eingepfarrt seien, in deren Bezirk sie ihren ordentlichen Wohnsitz haben. Die Reformirten haben unter Berufung auf die thatsächlichen Verhältnisse und unter eingehendster Begründung Rekurs an das königliche Konsistorium in Danzig und den Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder im Mai d. Js. erhoben, worauf indes die Entscheidung noch nicht eingegangen ist. Eine ablehnende Entscheidung würde sicherem Vernehmen nach dazu führen, daß die seither in ihrer Selbstständigkeit unangetastete reformirte Kirchengemeinde Thorn unter Berufung auf die allerhöchste Kabinetsordre vom 30. April 1830 G.-S. 1830 S. 64 mit ihrer Beschwerde über formlose und rechtswidrige Einverleibung in den Parochialverband der Kirchengemeinde zu Thorn sich an Seine Majestät den Kaiser und König wenden würde.

— (Evangelischer Bund.) Das Jahresfest des westpreußischen Hauptvereins des evangelischen Bundes wird am 22. und 23. November in Elbing abgehalten werden.

— (Der Thorner Lehrerverein) hat Sonnabend den 19. d. Mts., abends 7 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung. Herr Heiland-Mocker wird einen Vortrag über das Thema: „Schule und Garten" (Beziehungen und Vergleichungen) halten.

— (Zum Zwecke der Beschaffung von Arbeiterwohnungen) sind Erhebungen angeordnet worden. Diese Erhebungen sollen a) durch Arbeitgeber, b) durch Baugenossenschaften, Bauvereine, Bau- und Spargemeinschaften, c) durch gemeinnützige Gesellschaften erfolgen. Es kommen in Betracht Arbeiter-Familienwohnungen in industriellen Privatbetrieben, die der Regie von Staats-, Provinzial- und Amtsbehörden unterstehen, sowie alle von Genossenschaften und gemeinnützigen Gesellschaften überhaupt, nicht nur für gewerbliche Arbeiter hergestellten Familienwohnungen.

— (Das Projekt einer Kartoffelstärke- und Syrup-Fabrik.) Nach dem kurzen Bericht über das Vorhaben der Gründung einer großen Kartoffelstärke- und Syrup-Fabrik dürfte weiteren Kreisen eine ausführlichere Mittheilung über den Verlauf der dazu zusammenberufenen Versammlung am 16. d. M. von Interesse sein. Der in allen Kreisen hochgeschätzte Herr Oekonomierath Wegner-Ostaszewo hatte Stadt und Land der näheren Umgebung von Thorn zu einer Besprechung geladen, um zu dem Projekt, hier eine derartige Fabrik ins Leben zu rufen, Stellung zu nehmen. Herr Wegner eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit dem Hinweise, daß schon lange Meinung für ein derartiges Unternehmen vorhanden gewesen, aber noch immer nicht zu einer gemeinsamen Behandlung der Frage geführt habe. Westpreußen und die angrenzenden Regierungsbezirke seien thatsächlich ein Haupteinkaufsmarkt für die westlich gelegenen Stärkefabriken, die hier hunderttausende von Zentnern Kartoffeln alljährlich ausführten unter Bezahlung hoher Frachtsätze von 30 bis 45 Pfg. pro Zentner Kartoffeln. Er halte die Grundbedingungen für die Prosperität eines solchen Unternehmens in hiesiger Gegend gegeben: Gute und reiche Kartoffelgegend, gute Zu- und Abfuhrwege durch Eisenbahnen und die Weichsel. Zur näheren Erläuterung ertheilte er hierauf dem Fabrikdirektor Wever, dem früheren langjährigen Leiter der großen Stärkefabrik Bentschen, der auf eine Einladung hierhergekommen, das Wort. Derselbe führte ungefähr folgendes aus: Der Landwirthschaft erwächst immer zwingender die Nothwendigkeit, die Verarbeitung ihrer Rohprodukte in größeren Betrieben entweder selbst in die Hand zu nehmen oder sich wenigstens an ihnen zu betheiligen, damit sie auch in die Lage kommt, an dem Gewinn aus dem Fabrikat theilzunehmen. So sind zur Verwerthung der Rüben in großer Zahl und zum Theil mit großen Vortheilen für die Betheiligten Zuckerfabriken auf gemeinschaftliche Rechnung ins Leben gerufen. Nicht in gleichem Umfange ist dies bisher zur Verwerthung von Kartoffeln durch Errichtung von Stärke- und Syrupfabriken auf gemeinsame Rechnung geschehen, obgleich auch für diesen Betrieb in großem Umfange bei richtiger Leitung reicher Gewinn in Aussicht steht. So hat die Aktien-Gesellschaft C. A. Köhlmann-Frankfurt a. O. in den letzten Jahren, selbst bei hohen Abschreibungen, eine Dividende von 15 pCt. gezahlt. Die Landwirthschaft wird den Kartoffelanbau nie entbehren können. Vielmehr wird sie, je weniger rentabel der Körnerbau wird, umsomehr auf den Bau von Hackfrüchten angewiesen werden. Auch die Landwirthe, welche Zuckerrüben bauen, werden gern durch gleichzeitigen Anbau von Kartoffeln das Risiko eines großen Hackfruchtbaues mindern, sobald sie für die Kartoffeln eine lohnende und sichere Abnahme finden. Für die Spiritusbrennerei ist die Verwerthung der Kartoffel durch Kontingentirung des Spiritus eingeschränkt. Dahingegen eröffnet die Stärkefabrikation in Verbindung mit der Fabrikation von Syrup und Zucker und anderen Erzeugnissen ein weites Feld für die Kartoffelverwerthung, mit welch möglichem Erfolg, lehre das oben angeführte Beispiel der Aktien-Gesellschaft C. A. Köhlmann. Von großer Bedeutung für die Landwirthschaft aber noch nicht genügend beachtet, ist dabei die Möglichkeit, die nach der Stärkebereitung verbleibende Pülpe als Futtermittel in getrocknetem Zustande zu verwerthen. Erste Voraussetzung für das Prosperiren einer Stärkefabrik ist ihre richtige Lage. Die Stärkefabrik muß in einer Gegend liegen, welche viele und stärkereiche Kartoffeln besitzt und mit guten und billigen Verkehrswegen versehen ist. Kaum ein Ort weise diese Vorzüge in gleicher Weise auf, wie Thorn mit seiner Umgebung. Die nähere und weitere Umgebung von Thorn zeitigt an Menge sowohl, als namentlich auch an Stärkegehalt, die beste Kartoffel. Westpreußen, Regierungsbezirk Bromberg, sowie das nahe gelegene Rußland, bilden heute mit den Hauptkartoffel-Einkaufsmarkt für die großen Stärkefabriken. Je näher aber der Einkaufsmarkt für das einmal voluminöse Rohmaterial, die Kartoffel, umso günstiger die Lage der Fabrik. Die größte Stärkefabrik Deutschlands Cüstrin, B. K. M. F. (Badische Kartoffel-Mehl-Fabrik), entstammt einer Anlage im Badischen. Ihre Verlegung nach Cüstrin erfolgte, als infolge des rapiden Aufschwungs der Industrie im Westen, die Kartoffel hier als Eßwaare höhere Bezahlung fand und für Fabrikzwecke zu theuer wurde. Heute würde die Fabrik vermuthlich noch weiter nach Osten verlegt werden, in den Mittelpunkt des Einkaufsgebietes für die Kartoffel. Das ist jetzt Thorn und Umgebung. Neben dem großen Kartoffelreichthum der näheren und weiteren Umgebung, empfiehlt sich Thorn aber ferner durch seine gute Eisenbahn, wie namentlich durch seine Wasserverbindung, welche es ermöglicht, auf dem billigen Wasserwege Kartoffeln heranzuschaffen und insbesondere das Fabrikat abzusetzen. Das Hauptabsatzgebiet für die Stärke ist der industriereiche Westen. Die billige Wasserfracht von Thorn über Danzig sichert die Position gegen die westliche Konkurrenz. Die Vortheile des Großbetriebes liegen auf der Hand. Der Großbetrieb gewährleistet durch die ihm zur Verfügung stehenden großen Geldmittel die Vollkommenheit seiner maschinellen Einrichtungen, und infolge dessen die größte Ausbeute und das beste Fabrikat. Diesen Vortheilen gegenüber ist der Kleinbetrieb auf die Dauer nicht konkurrenzfähig. Die Errichtung einer Stärkefabrik lediglich durch Betheiligung von Landwirthen ist schwer möglich, da der Landwirthschaft die genügenden Baarmittel nicht zur Verfügung stehen. Für die Einrichtung einer konkurrenzfähigen und Ertrag versprechenden Stärke- und Syrupfabrik einschließlich des erforderlichen Betriebskapitals ist eine Summe von ca. 1½ Millionen erforderlich, wovon etwa 500000 Mark auf das Betriebskapital entfallen. Zur Aufbringung einer solchen Summe ist die Betheiligung kapitalkräftiger Firmen geboten. Die Verbindung und das Zusammenarbeiten von Großkapital und Landwirthschaft kann aber nur förderlich wirken — namentlich dann, wenn seitens der Landwirthschaft durch Bereitstellung bestimmter Mengen von Kartoffeln eine sichere Grundlage für den Fabrikbetrieb gewährleistet ist. Gedacht ist eine Fabrik mit einer Verarbeitung von 5–6000 Ztr. in 24 Stunden und einer Verarbeitungsdauer von 5–6 Monaten. Den darnach erforderlichen Kartoffelbedarf ausschließlich durch den Kartoffelanbau seitens der Gesellschafter zu decken, ist einmal nicht ausführbar, würde sich aber auch nicht empfehlen. Die Fabrik muß vielmehr in der Lage sein, gegenüber der Konkurrenz auf dem Kartoffeleinkaufsmarkte, ihren Einfluß zu wahren und unter Umständen günstige Konjunkturen auszunutzen. Für die Fabrik würde es genügen, daß ihr der Ertrag von etwa 5000 Morgen bestimmt zur Verfügung steht mit 3–400000 Ztr. Kartoffeln. Das erforderliche Mehr ist durch Zukauf zu decken. Die Errichtung der Fabrik würde, wie bereits hervorgehoben, einschließlich des erforderlichen Betriebskapitals 1½ Millionen Mark erfordern. Die Aufbringung des Kapitals ist so gedacht, daß von Kapitalisten eine Million, von der Landwirthschaft 500000 Mark zur Verfügung gestellt werden auf Aktien von je 1000 Mark. 25 pCt. der Zeichnungen müssen bei Errichtung der Gesellschaft eingezahlt werden. Der Rest wird je nach Fortschreiten der Fabrik in Raten gezahlt. Mit den gezeichneten Beträgen nehmen die Landwirthe wie die Kapitalisten an dem Gewinn der Fabrik durch Dividenden theil. Daneben verpflichten sich die Landwirthe eine bestimmte Fläche, mindestens 10 Morgen — insgesammt 5000 Morgen — ordnungsgemäß mit Kartoffeln zu bestellen, und dieselben gegen Baarzahlung an die Fabrik zu liefern. Als Entschädigung für die Bereitstellung der Kartoffeln, erhalten die Aktionäre mit Anbauverpflichtung einen Zuschlag von zehn Prozent zu den Durchschnittspreisen der gelieferten Kartoffeln. Ueber die Platzfrage entspinnt sich eine längere und animirte Debatte. Herr Wegner schlägt darauf vor, ein engeres Komitee zu wählen, und demselben die Vorprüfung aller zu Bedenken Veranlassung gebenden Fragen anheimzustellen. Zur Deckung der Kosten, die vor Konstituirung der Gesellschaft entstehen könnten, werden sofort von den anwesenden Herren tausend Mark gezeichnet, ein erfreuliches Zeichen, daß die Angelegenheit jetzt ernst in Bearbeitung genommen wird. Möge das Unternehmen die nothwendige und erwünschte Unterstützung in allen Kreisen finden.

— (Theater.) Wir erhalten folgende Zuschrift:

Unter höfl. Bezugnahme auf die zahlreichen Zuschriften aus allen Kreisen der Thorner Theaterfreunde erlaube ich mir, als einzigen Grund des Abbruches der dortigen Gastspiel-Vorstellungen die mangelhafte Betheiligung seitens des Publikums zu nennen, durch welche bei keiner der drei dort stattgefundenen Aufführungen die allerdings ziemlich bedeutenden Kosten gedeckt wurden. So war ich zu meinem großen Bedauern gezwungen, mein Projekt, in regelmäßiger Folge in Thorn mit den ersten Kräften meines hiesigen Institutes alle bedeutenden Novitäten der Saison zur Darstellung zu bringen, aufgeben zu müssen. Ich werde im nächsten Frühjahr vielleicht noch einmal den Versuch machen, mein Vorhaben wieder aufzunehmen. Vielleicht ist zu anderer Zeit das Interesse an theatralischen Darbietungen gediegener Art ein regeres.

Bromberg, den 17. November 1898.

Leo Stein,
Direktor des Bromberger Stadt-Theaters.

— (Preuß. Klassenlotterie.) Nachdem nunmehr die letzten 1190 Gewinne der 4. Klasse 199. Lotterie gezogen worden sind, hat jeder Spieler, der sein bisheriges Los auch zur 200. Lotterie beizubehalten wünscht, die Einlösung desselben in der Zeit vom 15. bis zum 29. November zu bewirken. Mit der Auszahlung der Gewinne darf jedoch nach einer neuerlichen Verfügung der königl. General-Lotterie-Direktion erst nach dem Erscheinen der amtlichen Gewinnliste begonnen werden, was voraussichtlich am 23. oder 24. d. Mts. der Fall sein dürfte.

— (Regeln für die Hausfrauen.) Denke nicht, Du dürftest aufhören, Dich nett und sauber anzuziehen, wenn Du verheirathet bist. Dein Mann achtet genau so gut auf Deinen Anzug, wie er als Bräutigam that, wenn er auch nicht davon spricht. Bedenke, daß Du mit einem Menschen verheirathet bist und nicht mit einem Engel, der keine Fehler hat. Freue Dich an allen seinen guten Eigenschaften; halte sie stets im Gedächtniß und sei froh, daß er nicht „noch mehr" Fehler an sich trägt. Laß Deine Kleinen nicht abends aufbleiben, bis Dein Mann nach Hause kommt; sie sind dann ebenso müde wie er, und es giebt nur Verdrießlichkeiten. Sonntags freut er sich dann um so herzlicher an ihnen. Laß Dir von Deines Mannes Arbeit erzählen und suche, trotz aller Deiner eigenen Tagesarbeit, irgend eine Viertelstunde zu gewinnen, die Dir und ihm zusammen gehört, wie in den Tagen der Brautzeit. Achte darauf, was er gern ißt. Wer schwer arbeitet, muß eine verständig bereitete, schmackhafte Kost genießen, um seine Kräfte zu erhalten. Vergiß niemals, daß Deine häuslichen Angelegenheiten nicht außerhalb Deines eigenen Hauses besprochen werden dürfen. „Schweig', meid', leid' und vertrag', Deine Noth niemand klag', an Gott nicht verzag', sein Hilf' kommt alle Tag." Freue Dich täglich auf die Heimkehr Deines Mannes, wie auf den Aufgang der Sonne. Bedenke immer, daß die Arbeit nicht schändet, daß keine Arbeit zu schlecht ist, um gut gemacht zu werden.

— (Rudolf Falb) hat soeben im Verlage von R. Steinitz in Berlin seine neuen Wetter-Prognosen und den Kalender der kritischen Tage für das erste Halbjahr 1899 herausgegeben; und da es Mode geworden ist, an diese Prognosen zu glauben, wird es unsere Leser interessiren, schon jetzt einiges darüber zu erfahren. Die kritischen Tage hat Falb bereits für das ganze Jahr bestimmt; davon sind — nach der abnehmenden Stärke geordnet — solche 1. Ordnung: 21. August,

19. September, 10. Februar, 11. März, 12. Januar, 18. Oktober, 22. Juli und 10. April. 2. Ordnung: 23. Juni, 27. März, 25. April, 25. Mai, 17. November, 25. Februar, 3. November, 3. Dezember, 5. September und 9. Mai. 3. Ordnung: 17. Dezember, 26. Januar, 6. August, 8. Juni und 7. Juli.

— (Herbstnebel) sind gegenwärtig eine recht häufige Erscheinung. Sie sind die Schatten, die der heranziehende Winter vorausschickt, und der Landmann achtet genau auf sie, weil er meint, mit Hilfe des Nebels auf die Wettererscheinungen des Winters schließen zu können. „Je häufiger und stärker die Herbstnebel, um so häufiger und stärker der Winterschnee," sagt er, und doch läßt sich an der Hand der Erfahrung und der Statistik nachweisen, daß diese Annahme durchaus nicht gerechtfertigt ist. Die prophetische Bedeutung des Nebels mag wohl darin ihre Ursache haben, daß er in seinen verschiedenen Erscheinungen recht eindringlich auf das menschliche Gemüth einwirkt. Wenn die weißen Morgen- und Abendnebel über der breiten Fläche des Flusses wallen und weben und sich gespensterhaft aus den Thälern zwischen den Hügeln erheben, dann erblickt in ihnen die schaffende Phantasie die mannigfachsten Gestalten. Und wenn der Nebel massenhaft emporsteigt, auf- und niederwallend die Straßen so dicht erfüllt, daß man kaum einige Schritte weit sehen kann, so ruft er beengende und beängstigende Gefühle hervor. Aber die Ursache ist einzig und allein in der kühleren Temperatur der Erdoberfläche gegenüber der wärmeren, mit Feuchtigkeit gesättigten Luft zu suchen. Dringen die goldenen Strahlen der siegenden Sonne wieder auf die Erde hernieder, so verschwindet das Phänomen, und die winzigen Tröpfchen lösen sich spurlos in der Luft auf. Nichts aber berechtigt dazu, eine vereinzelt auftretende Temperaturverschiedenheit der Erde und der Luft in ursächlichen Zusammenhang mit späteren Schneefällen zu bringen.

— (Stromschifffahrt.) Wie es heißt, soll der regelmäßige Dampferverkehr zwischen Danzig und den Weichselstädten mit Ablauf dieser Woche wegen des alsbald zu erwartenden Frostes eingestellt werden.

Mannigfaltiges.

(Der Blinde und der Lahme.) Wundersamer als dies in der bekannten Gellert'schen Fabel geschieht, wird in den nachfolgenden Zeilen aus Berlin das Zusammenwirken eines Blinden und eines Lahmen geschildert. Beide legten ihr Geld zusammen und schafften sich ein Tandem an. Vorn saß der Lahme, denn er konnte ja gut sehen; dafür brauchte er weniger anstrengend die Pedale zu treten, wenn er nur sicher lenkte. Hinten saß der Blinde; dieser mußte, da er gesunde und kräftige Beine hatte, wacker treten. Die zwei Kameraden hatten sich auch bald gut eingefahren und machten öfter größere Touren. Dabei geschah es nun letzthin, daß sie in eine Straße geriethen, in der das Tandemfahren untersagt ist; es dauerte auch nicht lange, so winkte ihnen ein Schutzmann von ferne. Der Lahme bremste auch sofort. Der Blinde fragte nach dem Grunde, und als er diesen erfuhr, rieth er zum Absteigen. Bei ihm ging dies rasch, nicht so beim Lahmen. Mittlerweile kam der Schutzmann heran und schrieb die Fahrer auf, weil sie nicht sofort abgestiegen waren. Ein Strafmandat folgte. Hiergegen haben nun der Blinde und der Lahme Berufung eingelegt, um ein richterliches Urtheil herbeizuführen. Sie folgen: Der Blinde hatte keinen Schutzmann gesehen, da er überhaupt nicht sehen kann. Der Lahme hat den Schutzmann wohl bemerkt, auch sofort gebremst und ist auch abgestiegen; daß dies nicht im Nu erfolgte, ist nicht seine Schuld, denn er kann als Lahmer nicht so geschickt abspringen, wie ein Gesunder. Er sei somit ebenso wenig straffällig, wie der Blinde. Das richterliche Urtheil ist noch nicht ergangen, man kann ihm mit Spannung entgegensehen.

(Eine Erinnerung an den Altmeister der deutschen Seiltänzer), Kolter, wird anläßlich des 80. Jahrestages des Kongresses zu Aachen mitgetheilt. Bei dieser Zusammenkunft der Herrscher von Preußen, Rußland und Oesterreich zur Befestigung der „Heiligen Alliance", bei der es nicht an unterhaltenden Veranstaltungen aller Art fehlte, verdroß König Friedrich Wilhelm III. die Großsprecherei eines englischen Seiltänzers Namens Badred. Er wußte, daß der Deutsch-Ungar W. Kolter durch seine Kühnheit und Gewandtheit auf dem Thurmseil unbestrittener Meister war. Nachdem der Engländer seine Künste gezeigt hatte, ließ der König Kolter aus Neisse, wo er gerade auftrat, herbeiholen. Kolter nahm alsbald Gelegenheit, seine überlegene Geschicklichkeit zu zeigen. Als Badred nämlich beim nächsten Aufstiege vor einer dichtgedrängten Zuschauermenge mit seiner Balanzirstange ungefähr die Hälfte des von einem Kellerfenster nach einer hohen Thurmluke gespannten Seiles von unten emporgehend erreicht hatte, erschien plötzlich und unerwartet in der Thurmluke eine in einen weiten Mantel gehüllte Gestalt. Der Fremde wirft den Mantel ab, steht einen Augenblick in der damaligen Studententracht, der kleidsamen Pikesche, da und beginnt dann, mit leichtem, sicherem Schritte, ohne Balanzirstange, nur mit den ausgebreiteten Armen das Gleichgewicht haltend, auf dem Seile herabzuschreiten. Unter athemloser Spannung der Zuschauer kommen sich die beiden immer näher; die Lage ist im höchsten Grade gefährlich, denn Badreds Kunst reicht nicht zum Umwenden und Abwärtsgehen aus, während der andere die Absicht zu haben scheint, ihn in raschem Siegeslaufe aus der todtbringenden Höhe herabzustürzen. Während der letzten Augenblicke vor dem Zusammentreffen kniet jedoch der Engländer, den kurzen Zurufen und Zeichen des von oben Kommenden gehorchend, auf das Seil nieder, klammert sich fest, duckt sich nach Möglichkeit zusammen, und jener steigt über ihn weg. Tosender Beifall begleitet den tollkühnen Sieger nach dieser Leistung auf der zweiten Hälfte seines Abstieges; der Engländer aber erhebt sich vorsichtig, schreitet nach aufwärts und verschwindet in der Thurmluke. Mancher ältere Leser wird Kolter, der damals erst 23 Jahre alt war, später noch selbst gesehen haben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
17. November 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	140	150	126
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	160/64½	140/46½	142—150	126—133
Anklam	163	143	140	129
Danzig	163—172	146	142—148	128
Elbing	—	—	—	—
Thorn	158—166	138—144	134—138	127—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	150—165	136—146	136—156	124—131
Bromberg	165	140—144	127½	—
Inowrazlaw	156—166	136—141	146—150	131—139
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	172	150	—	152
Stettin Stadt	164½	146½	150	139
Posen	165	141	151	134

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 17. November 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761—783 Gr. 165—170 Mk. bez., inländ. bunt 740—750 Gr. 155—162 Mark bez., inländ. roth 742—772 Gr. 158 bis 163 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708 bis 717 Gr. 143 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—662 Gr. 138—143 Mark bezahlt, transito große 638—662 Gr. 94—105 Mk. bez., transito kleine 603—641 Gr. 87½—94 Mark bezahlt.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 148 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 112 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125—126 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,92½—4,27½ Mk. bez., Roggen- 4,10—4,25 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,65—9,75 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,85—7,92½ Mk. inkl. Sack. bez.

Hamburg, 17. November. Rüböl ruhig, loko 49. — Petroleum fest, Standard white loko 6,85. Wetter: Bedeckt.

19. Novbr. Sonn.-Aufgang 7.37 Uhr.
Mond-Aufgang 12.26 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.6 Uhr.
Mond-Unterg. 10.13 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.